

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

509 (24.11.1924) Montagausgabe

Badische Presse

und
Handels-Zeitung
Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.
Karlsruhe, 24. November 1924.

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,20 M., im Verlag über in den Bezugsstellen abgeholt 1,30 M. Durch die Post monatlich 2,00 M. einschließlich Zustellgeld.
Einzelhefte: Werkausgabe - Nummer 10 Pf., Sonntags-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei Verlust, aber Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. auf den Monatsabschluss angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Spalte, Nonpareilzeile 0,25 Goldmark, auswärts 0,35 Goldmark. Stellengeluche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1,50 Goldmark, an erster Stelle 2.- Goldmark. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt, der bei Rückzahlung des Stieles, bei geräuschlicher Verbreitung und bei Konkreten außer Kraft tritt.

Verleger: Hermann Breda, Badische Landeszeitung, Karlsruhe.
Redaktion: Dr. Walter Schneider, Badische Landeszeitung, Karlsruhe.
Verwaltung: Dr. Kurt Weimer, Badische Landeszeitung, Karlsruhe.
Druck: Dr. Kurt Weimer, Badische Landeszeitung, Karlsruhe.
Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 8358.
Ballagen: Das Leben im Bild / Volk u. Heimat / Unterhaltung u. Wissen / Normblatt / Sportblatt / Krausentzung / Wandern und Reisen / Haus und Garten

Bersärfung des englisch-ägyptischen Konflikts.

Die englische Note.

Außerordentlich scharfe Forderungen.

II. London, 24. Nov. (Drahtbericht.) Die erste Note, welche Samstag abend der ägyptischen Regierung in Kairo durch Lord Allenby, den britischen Oberkommissar, überreicht wurde, hat folgenden Wortlaut:

Der Generalgouverneur des Sudans und Sirdar der ägyptischen Armee, der gleichzeitig ein hervorragender Offizier der englischen Armee war, ist in Kairo brutal ermordet worden. Die Regierung Sr. M. betrachtet diesen Mord, der vollständig der ägyptischen Regierung zur Last fällt, als das notwendige natürliche Ergebnis einer fortgesetzten Reihe von Feindseligkeiten gegenüber der britischen Regierung und den britischen Untertanen in Ägypten und im Sudan - eine Feindseligkeit, die eine grundsätzliche Unabwiesbarkeit für die von Großbritannien erwirkten Wohltaten darstellt, und von der Regierung Sr. M. Erziehung nicht getadelt wurde, sondern durch die Organisationen, die in enger Verbindung mit dieser Regierung stehen, noch genährt wurde. Ein Erziehung wurde erst vor kaum einem Monat von der Regierung Sr. M. gewornt und auf die Konsequenzen einer Nichtbeachtung aufmerksam gemacht. Dieser Forderung der Propaganda war besonders stark im Sudan. Die Warnung der Regierung Sr. M. wurde nicht beachtet, die Feindseligkeiten nicht eingestellt. Die ägyptische Regierung hat es jetzt sogar zugelassen, daß der Generalgouverneur ermordet wurde und hat damit bewiesen, daß sie unfähig oder nicht gewillt ist, das Leben der Ausländer zu schützen. Deshalb verlangt die Regierung Sr. M.

1. daß die ägyptische Regierung zunächst eine weitgehende Entschuldigung für das begangene Unrecht abgibt;
 2. wird gefordert, daß die Untersuchung zur Ermittlung der Täter des Verbrechens mit äußerster Energie und ohne Rücksicht auf Person und ohne Ansehen ihres Standes aufgenommen wird;
 3. wird von nun an jede öffentliche politische Demonstration unterdrückt und rigoros unterdrückt werden;
 4. ist eine Entschädigung von 1/2 Million Pfund Sterling an die Regierung Sr. M. zu zahlen;
 5. wird innerhalb von vierundzwanzig Stunden der Rückzug aller ägyptischen Offiziere und ein ägyptisches Regiment aus dem Sudan angeordnet. Die sich daraus ergebenden Veränderungen werden noch näher erörtert werden;
 6. ist ein zukünftiges Departement zu ernennen, damit die Regierung des Sudans das Bewässerungsgebiet in Gezira vergrößert, das bisher durch 300 000 Feddans bewässert wurde, deren Zahl weit erhöht werden soll, soweit es das Bedürfnis erfordert;
 7. wird die Unterlassung aller Opposition gegenüber den Wünschen Sr. M., die sich auf den Schutz fremder Interessen in Ägypten beziehen, gefordert.
- Wenn den Wünschen Sr. M. nicht jegliche in vollem Umfange nachgegeben wird, wird die Regierung Sr. M. unverzüglich geeignete Schritte unternehmen, um ihre Interessen in Ägypten und im Sudan zu wahren.
- Die zweite Note spezifiziert die in der ersten Note dargelegten Forderungen der englischen Regierung hinsichtlich des Heeres im Sudan und des Schutzes der ausländischen Interessen in Ägypten.

Die Antwort der ägyptischen Regierung.

II. London, 24. Nov. (Drahtbericht.) Nach Meldungen aus Kairo hat sich Jagal Pascha gestern mittag zu dem englischen Oberkommissar Lord Allenby begeben und ihm die Antwort der ägyptischen Regierung über die englische Note überreicht. Die ägyptische Regierung vertritt folgende Punkte der englischen Note:

- Punkt 1 (Rückzug innerhalb 24 Stunden der ägyptischen Offiziere und Truppenteile aus dem Sudan).
 - Punkt 2 (Bewässerung eines beliebigen großen Gebiets bei Gezira durch die sudanesischen Regierung).
 - Punkt 3 (Einstellung jeder Opposition gegen Maßnahmen der englischen Regierung betreffend den Schutz fremder Interessen in Ägypten).
- Die ägyptische Note führt aus, daß die Forderung der englischen Regierung betreffend die Zurückziehung ägyptischer Truppenteile aus dem Sudan eine Verletzung des status quo, sowie der Versäufung bedeutet, nach der König Fuad der Oberkommandierende der ägyptischen Armee ist. Die ägyptische Regierung lehnt jede Verantwortung für die Ermordung des Sirsars ab, doch bewilligt sie die englische Forderung nach einer Entschuldigung und Zahlung einer Entschädigung von 500 000 Pfund Sterling. Außerdem vertritt die ägyptische Regierung, Runderhebungen, die zu öffentlichen Ruhestörungen führen könnten, zu vermeiden.
- Einige Stunden nach Erhalt der ägyptischen Antwort hat Lord Allenby seinerseits eine neue, äußerst scharfe Note an das ägyptische Kabinett gerichtet. In dieser Note heißt es, daß die Regierung des Sudans angesichts der Weigerung des ägyptischen Kabinetts, die englischen Forderungen betreffend Punkt 5 und Punkt 6 der englischen Note anzunehmen, Anweisung erhalten hat, den Rückzug der ägyptischen Offiziere und ägyptischen Truppen aus dem Sudan zu veranlassen. Außerdem ist die Regierung des Sudans angewiesen worden, das Gebiet bei Gezira nach Gutdünken zu bewässern. Die englische Note lautet dann weiter:
- Es Erzielen werden in gegebenen Augenblick erfahren, welche Maßnahmen ergriffen werden angesichts Ihrer Weigerung, der Forderung betreffend den Schutz fremder Interessen stattzugeben. Lord Allenby verlangt in der Note, daß die Zahlung der 500 000 Pfund Sterling vor heute 12 Uhr mittags erfolgt.

Für England unbefriedigend.

v. D. London, 24. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Antwort der ägyptischen Regierung wurde vom englischen Kabinett als unbefriedigend angesehen. Da bereits gestern nachmittag dem englischen Oberkommissar Lord Allenby neue Instruktionen überreicht wurden, war es möglich, bereits gestern nachmittag auf die Note Jagal Paschas zu erwidern. Das englische Kabinett beklagt es insbesondere, daß die Punkte 5 und 6 des englischen Ultimatus von der ägyptischen Regierung abgelehnt worden waren. Infolgedessen teilte Lord Allenby Jagal Pascha mit, daß er Auftrag

erhalten hätte, die sudanesischen Regierung aufzufordern, mit der sofortigen Ausweisung von ägyptischen Offizieren und Soldaten vorzugehen. Außerdem habe er der sudanesischen Regierung mitgeteilt, daß diese vollkommene Freiheit besitze, das Bewässerungsgebiet von Gezira in unbegrenzter Weise auszudehnen. Was den Punkt 7 des englischen Ultimatus anbelangt, der von dem Schutze der Ausländer spricht, erklärte Lord Allenby, daß Jagal Pascha zur gegebenen Zeit die Maßnahmen bekannt gegeben werden sollen, welche beschloffen werden würden, um die Interessen der Ausländer zu schützen. Endlich fordert Lord Allenby, daß die Entschädigung von 1/2 Millionen Pfund Sterling bis heute mittag bezahlt werde.

Eine amtliche Erklärung über die englischen Forderungen.

Die englische Regierung erklärt in einer offiziellen Erklärung, die gestern der Abendpresse übergeben wurde, ihre Haltung. Es heißt darin, daß die Forderungen es neuen englischen Kabinetts gegenüber der ägyptischen Regierung in drei Kategorien zerfallen:

Die Forderung nach Entschuldigung und die Bestrafung der Schuldigen. Diese Forderungen seien durchaus natürlich und wären gegenüber jedem Volke erhoben worden, welche sich ähnliche Dinge gegenüber einem Engländer hätte zuschulden kommen lassen.

2. Maßnahmen um den Frieden und die Ruhe auf dem Sudan aufrecht zu erhalten, welche durch die heutigen Äremente bedroht sind. Diese seien durch die ägyptische Propaganda veranlaßt worden. Man habe Beweise in Händen, daß die Unruhen, die heute im Sudan ausbrachen, von den Ägyptern angezettelt worden waren. Infolgedessen wäre die Zurückziehung der ägyptischen Offiziere und Truppen eine Forderung von unbedingtem Notwendigkeit.

3. Schutz der auswärtigen Interessen. In erster Linie handle es sich darum, die englischen Bewohner und in zweiter Reihe alle auswärtigen Beamten zu beschützen.

In der offiziellen Erklärung der Presse heißt es weiter:

Die Regierung Sr. Majestät erklärt, daß sie bezüglich der Fähigkeit Ägyptens, sich selbst zu regieren, zu optimistisch war. Sie ist sehr enttäuscht, und die energischen Maßnahmen waren notwendig, ohne daß deshalb die Unabhängigkeitserklärung Ägyptens widerrufen werden soll und ohne, daß das Sudan-Abkommen von 1899 in seinem Inhalt beeinträchtigt werden soll.

Uneingeschränkte Vollmacht des englischen Oberkommissars.

Lord Allenby erhielt von der englischen Regierung uneingeschränkte Vollmacht. Er kann vorgehen, wie ihm dies für richtig erscheint.

Englische Truppen und 500 Matrosen vom Kriegsschiff „Baillant“ werden heute in den Straßen von Alexandria deklivieren. Der ägyptische Erziehungsminister erteilte den streitenden Studenten der Universität den Auftrag, sofort ihre Studien wieder aufzunehmen. Einige Unruhen ereigneten sich gestern in Tanta, welches immer ein Unruheherd war. Ein Flugzeuggeschwader erhielt den Befehl, aus Kairo nach Tanta abzugehen. Das Schlachtschiff Malaya dampfte gestern von Malta nach Alexandria. Andere Schiffe sind fahrbereit. Das Lancashire-Regiment soll am Donnerstag nach Ägypten abgehen, wird.

Man erklärt, daß die englischen Streitkräfte in Ägypten und im Sudan genügend stark seien, um jeder Situation gewachsen zu sein.

Im Sudan, hauptsächlich in Chartum, sind zwei Bataillone ägyptischer Truppen und 11 000 Mann jüdische Truppen. Diese beiden vertragen sich sehr schlecht miteinander. Die Sudaner haben englische Offiziere, aber auch einige ägyptische Offiziere, welche heute noch den Befehl erhalten werden, nach Ägypten zurückzuführen. Die ägyptische Armee in Ägypten besteht aus 7 Bataillonen, eingeborenen Truppen und 2 Artillerie-Batterien. Die englische Truppe besteht aus 6 Bataillonen Infanterie, einer Kavallerie-Brigade, einer Artillerie-Brigade und technischen Truppen.

Die Haltung der englischen Deffentlichkeit.

Volle Befriedigung über das energische Vorgehen.

v. D. London, 24. Nov. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Sowohl in politischen Kreisen wie in der Presse ist man über Austin Chamberlain heute außerordentlich begeistert wegen seines energischen Vorgehens gegen die ägyptische Regierung. Mit einem Schlag hat das Prestige im nahen Osten wieder hergestellt. Ägyptische Leute hatten allerlei Schwierigkeiten prophezeit. Aber es sei nichts Unerwartetes geschehen. Die britische Regierung habe die Situation nunmehr fest in Händen.

Es wird behauptet, daß das Kabinett zu seiner energischen Haltung nicht nur durch die Ermordung des Sirsars, sondern auch durch neue Informationen veranlaßt wurde, welche fast gleichzeitig über Ausschreitungen von Ägyptern im Sudan eintrafen. Ueberall wird betont, daß das Vorgehen des britischen Kommissars in keiner Weise das Abkommen von 1922 überschreitet, obwohl überall gleichzeitig erklärt wird, daß es ein gewaltiger Fehler des damaligen Kabinetts war zu glauben, daß Ägypten für eine Selbstregierung reif sei. Man erklärt, daß die Regierung sich vorläufig an die Erklärungen von 1922 halten werde und daß, wenn es notwendig sein sollte, die Unabhängigkeitserklärung sofort aufgehoben werden müßte. Es wird betont, daß Großbritannien dies nur zum Schutze der Ausländer und der britischen Staatsangehörigen in Ägypten und im Sudan tue und daß Großbritannien Ägypten freiwillig die Unabhängigkeit gewährte und sich ausdrücklich das Recht vorbehielt, die Ausländer in Ägypten zu schützen. Infolgedessen handle es sich um eine innere Angelegenheit des Reiches, worin keine dritte Macht sich einzumischen habe, auch keine fremde Körperschaft. Damit ist der Balkenbund gemeint. Man hat an den Appell Griechenlands an den Balkenbund erinnert, als Mussolini Rhodos besetzte. Man erklärt aber in London, daß dieser Vergleich auf Ägypten nicht zutrafte. Keine dritte Macht habe das Recht, sich im Interesse Ägyptens an den Balkenbund zu wenden.

Handelspolitik und Reparationsabgabe.

W. Sch. Herriot hat in diesen Tagen in einem Exposé ausgeführt, daß die Organisationen des Dawesplanes in Funktion getreten seien, daß sie durchaus in der erwarteten Weise arbeiten und daß so mit der Dawesplan so funktioniere, wie man gewünscht habe. Jeder Staatsmann möchte natürlich vor seinem Volke die Ergebnisse seiner diplomatischen Bemühungen im rechten Licht erscheinen lassen. Herriot hat das nicht ganz so leicht wie Stresemann, denn schließlich hat das Terrain, das der deutsche Außenminister in London gewinnen konnte, im wesentlichen Herrigt aufgeben müssen. Wenn aber schon der französische Ministerpräsident ein so großes Interesse an dem ungeklärten Funktionieren des Dawesplanes im Sinne der französischen Erwartungen hat, so sollte man von der anderen Seite alles vermeiden, was solche Hoffnungen und Erwartungen belassen kann. Von der gefühlsmäßigen Seite sind die deutsch-französischen Verständigungsmöglichkeiten gerade in diesen Tagen wieder durch das Urteil von Vile stark belastet worden. Von der sachlichen Seite wird der Dawesplan auf das ernsteste gefährdet, wenn nicht die handelspolitischen Verhandlungen zu einem Ergebnis geführt werden können, das mit dem Sinn und Geist des Dawes-Abkommens in Einklang zu bringen ist. Trendelenburg ist seit Mitte voriger Woche wieder in Paris. Am Donnerstag haben die Verhandlungen wieder begonnen. Die Vorverhandlungen mit England sind soweit gediehen, daß die deutschen Vertreter in London zu den endgültigen Abmachungen nach London gefahren sind, wo heute die Verhandlungen beginnen.

Das Interesse konzentriert sich aber zunächst auf die Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland. Zu einem dauernden Ergebnis wird man hier nur gelangen können, wenn auf beiden Seiten der Unterhändler man sich fähig erweist, von merkantillistischen Grundausfahrungen freimachen kann, wenn vielmehr auf beiden Seiten ein etwas mehr freihändlerischer Luftzug in die zur Zeit noch dumpfe Atmosphäre hineingelassen wird. Nur wenn das Prinzip des Freihandels in der Weltwirtschaft sich wieder durchsetzt, können die spezifischen wirtschaftlichen Fähigkeiten aller Länder so auf das Höchste gesteigert werden, daß dann auch der Ueberfluß der deutschen Wirtschaft, der zu Reparationszwecken verfügbar ist, bestmöglich groß wird und doch wieder relativ gemessen am gesteigerten Produktionsergebnis für uns nicht mehr so schmerzhaft ist.

Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß Deutschland damit den Anfang zu machen hätte, sofort jeden Zollschuß aufzugeben. Das könnte erst recht die Krise herbeiführen und die möglichst schmerzlose Verschiebung des Schweregewichts auf unsere spezifischen wirtschaftlichen Fähigkeiten und Aufgaben unter Berücksichtigung der Verschiebungen in der Weltwirtschaft erschweren. Deutschland kann andererseits aber auch nicht auf Zollschuß verzichten, wenn die anderen ihre nationale Wirtschaft hinter unübersteigbare Zollmauern legen. Die deutsche Zollpolitik wird das Ziel des eigenen Abbaues offen ausgesprochen in sich tragen müssen, um durch den angelegentlichsten Ausbau die eigene Produktion zu erhöhen und um die Möglichkeit zu Konzeptionen zu erhalten, mit denen die anderen zur Deckung ihrer Grenze veranlaßt werden können. In Frankreich behauptet man im Zusammenhang mit den gegenwärtigen deutsch-französischen Verhandlungen, daß der neue deutsche Zolltarif Erhöhungen von 300 bis zu 1000 Prozent auf besondere Artikel der französischen Luxuseinfuhr enthält und daß er die prohibitive Tendenz gegenüber Frankreich gar nicht mehr verkennen lasse. Wir wissen, daß im Reichswirtschaftsrat und in weiten Kreisen der deutschen Wirtschaft Bestrebungen nach dieser Richtung hin im Gange sind. Unverkennbar setzt sich gerade in der letzten Zeit die Auffassung durch, daß wir uns mit der Durchführung einer hochschutzzöllnerischen Reform fürchterlich ins eigene Fleisch schneiden würden. (Vergleiche in diesem Zusammenhange die kürzlich gehaltenen Ausführungen von Rammers in Mannheim und einige Andeutungen Stresemanns auf dem Dortmunder Parteitag.) Vorläufig aber ist noch der deutsche Zolltarif von 1902 in Geltung mit geringen Erhöhungen, die aber nur Anpassungen an die veränderte Wirtschaftslage, an die veränderte Kaufkraft des Geldes usw. bedeuten. Dagegen ist in Frankreich in der Tat die Entwicklung zum Hochschutzzoll schon sehr weit vorgeschritten und auch in England ist während des Krieges und im Kriege selbst der Zollschußgebante stark propagiert und in einzelnen Maßnahmen in die Tat umgesetzt worden. Zwar verwarf die Wählerchaft zu Beginn des Jahres in England den Zollschußgedanken und brachte die Tories in die Minderheit. Jetzt aber ist mit der Regierung Baldwin wieder eine gemäßigtere schutzvöllnerische Regierung für wahrscheinlich fünf Jahre in England am Ruder.

Das Festhalten an der 20prozentigen Reparationsabgabe an Grund des Recovery Act ist nicht nur von der reparationspolitischen Seite her, sondern auch aus einer allgemeinen wirtschaftspolitischen Tendenz her zu erklären. Die Gegenseite will sich unter keinen Umständen darauf einlassen, daß die Frage dieser Abgabe in die handelspolitischen Verhandlungen hineingezogen wird. Man sagt, dies sei eine rein politische Frage, die mit der Wirtschaft und dem Handel nichts zu tun habe. In das Gefüge des Dawesplans aber greift diese Abgabe stark hinein. Dieser Dawesplan wollte ja gerade die Regelung der Reparationsfrage einheitlich nach großen wirtschaftlichen Gesichtspunkten unter Ausschaltung aller politischer Momente regeln. Sein Ziel ist mehr oder weniger ausgesprochen, durch Wiedereinbeziehung Deutschlands in die Weltwirtschaft und durch Steigerung von Export und Leistung Reparationsmöglichkeiten in den geschätzten Maßnahmen zu erwirken. Zunächst ist nun einmal zu sagen, daß der Ertrag der 20prozentigen Abgabe unter Umständen in Zahlen der Wirtschaftskrise eine Summe bedeuten kann, die über das hinausgeht, was wir bei einer sinnngemäßen Auslegung des Abkommens zu leisten, zum mindesten zu transferieren hätten. Das Prinzip der Elastizität, das Kernstück des Dawesabkommens, kann dadurch durchbrochen werden. Bekanntlich sollen nach dem Dawesabkommen nur Beträge in einer solchen Höhe transferiert werden, daß die Stabilität der Währung unter keinen Umständen in Gefahr gebracht wird. In anderen Fällen sollen die nach der inneren Wirtschaftskraft an sich auf

Die Heimkehr des Zeppelinführers.

Dr. Echeners Begrüßung auf hoher See.

U. Bremerhaven, 24. Nov. (Drahtbericht.) Die Begrüßung Dr. Echeners, der auf dem Dampfer „Columbus“ aus Amerika heimkehrt, war äußerst herzlich. Die Teilnehmer an der Begrüßung waren mit dem Tender „Grüß Gott“ auf die hohe See entgegengefahren. Um 5 Uhr nachmittags fand die Begrüßung im Kaufsalon des „Columbus“ statt. Der Vizepräsident des Aufsichtsrats des Norddeutschen Lloyd Hoffmann erbot den ersten Willkommgruß der Heimat. Wie Columbus zu Schiff, so habe Dr. Echner als erster in der Luft den Atlantik erobert. Mit Anspielung auf das Klappen des Norddeutschen Lloyd, das einen Schluß und einen Anker zeigt, wünschte der Redner, die Tat Dr. Echeners erlöse eine Hoffnung auf neue Wege.

Dr. Echner antwortete: Der Willkommgruß aus den Kreisen des alten Hanlagebietes mit seiner weltwirtschaftlichen und weltgeschichtlichen Perspektive erweut mich besonders. Die Ehrungen, die Amerika spendete und mich hier erwarten dürfen nicht meiner Person gelten. Was wir geleistet haben, fasse ich als Triumph des nationalen Gedankens, als das Werk Zeppelins und der deutschen Technik auf. Was wir Kameraden getan haben, hätten viele andere auch tun können. Es ist für uns ein Vorzug, daß wir es tun durften.

Staatssekretär Krohn überbrachte namens des Reichspräsidenten und der Reichsregierung den Willkommgruß. Die Tat Dr. Echeners habe zum ersten Mal nach dem Weltkrieg wieder mit ehernem Griffel den deutschen Namen in die Weltgeschichte geschrieben. Das faustische Wort „Am Anfang war die Tat“, hat die Welt, Deutschland alles zu nehmen, verhindert. Deutsche Köpfe, deutsche Hände und deutsche Herzen sind gebüht. Möchte diese Tat die Beziehungen zu Amerika wirtschaftlich und politisch erweitern, die deutsche Luftschiffahrt, von den Bestimmungen, die sie fesseln, erlösen und die Zeppelinhalle erhalten.

Namens des Bremer Senats feierte Senator Toemers Dr. Echner als den Mann, der die Tat gewagt hat und sie als erster glücklich vollenden konnte.

Namens des württembergischen Volkes und des Deutschen Auslandsinstituts sprach Finanzminister Dr. Dehlinger. Er drückte die Hoffnung aus, daß ein neues Luftschiff in Friedrichshafen entstehen möge, zum Ruhm über Land und Meer zu Deutschlands Ehre.

Der Bürgermeister von Dr. Echeners Vaterstadt Kiensburg überbrachte ihm das Ehrenbürgerrecht. Ueber den Empfang der Zeppelinmannschaft berichtete Kapitänsoffizier v. Schiller. Seinen ersten Vortrag hält Dr. Echner im Reichsverband der Deutschen Presse.

Ueber den Empfang in New York und die Ausichten des Luftschiffbaus machte Dr. Echner und Kapitänleutnant v. Schiller einem Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes“, der sich an Bord des „Columbus“ befand, interessante Mitteilungen über die er seinem Blatt wie folgt berichtet:

Als bezeichnend für die Bewunderung und Begeisterung der Amerikaner schilderten sie mir einige bisher noch unbekannte Einzelheiten von der Ankunft in New York.

Bei der Einfahrt in den Hudsonfluß gab die amerikanische Küstenwache vor der deutschen Handelsflagge einen Salut von neun Schüssen ab, eine Ehre, die sonst nur Kriegsschiffen als den offiziellen Vertretern fremder Mächte erwiehen wird. Einer der größten englischen Postdampfer, der in New York lag, letzte beim Passieren des Luftschiffes eine große deutsche Lappflagge, eine nahezu beispiellose Vorgang. Als Dr. Echner im Auto von Lakehurst nach New York fuhr, wurde der ungeheure Verkehr bei seiner Fahrt durch die Straßen New Yorks stillgelegt und eine Polizeibrennstoffe gestellt. Die Besatzung wurde mit Geldstücken überhäuft. Dr. Echner und Kapitänleutnant v. Schiller erhielten Autos, die sich ebenfalls an Bord des Columbus befinden.

In Friedrichshafen herrscht die Hoffnung, das Werk des alten Grafen Zeppelin fortsetzen zu können, da durch die Amerikafahrt die Brauchbarkeit der Luftschiffe als überzeitliches Verkehrsmittel glänzend festgestellt worden ist. Dr. Echner wird in der nächsten Woche in Berlin ausführlich im Reichsverband der Deutschen Presse darüber sprechen. Kapitänleutnant v. Schiller sagte mir über die technisch-wirtschaftliche Seite der Luftschiffahrt: Vorläufig genügen für die Ozeanfahrt 150 000-Kubikmeter-Schiffe. Das Luftschiff wird

noch gewinnbringender sein als das Passagierluftschiff. Die Luftschiffe werden keine Konkurrenz für die Dampfer sein, wie die Flugzeuge keine Konkurrenz für die Luftschiffe sind. Das Luftschiff verbindet die Kontingente enger miteinander, knüpft die Beziehungen fester und belebt den Verkehr, der freilich in der Hauptsache bei der Masse der Dampfer bleiben wird. Das Luftschiff dient nur dem Expressverkehr. Es wird den Transoceanverkehr übernehmen, während das Flugzeug für den Festlandverkehr und als Zubringer für das Luftschiff in Betracht kommt.

Dr. Echner in Bremen.

* Bremen, 24. Nov. (Funkpruch.) Dr. Echner traf heute vor-mittag 11 Uhr mit Sonderzug in Bremen ein. Auf dem Bahnhof wurde er bereits begeistert empfangen. In seiner Begleitung be-fanden sich Generaldirektor Stimmig vom Norddeutschen Lloyd, Kapitän König, der württembergische Finanzminister Dehlinger und Stadtdirektor Becker. Am Bahnhofsaal fand die Begrüßung durch den Senat und der Abgeordneten statt. Die Bremer Technischen Lehranstalten und deren Vereinigungen waren in Couleure erschienen.

Dr. Echner antwortete auf die Anrede der Ehrgaranten in-dem er u. a. ausführte: Sie sind Deutschlands Hoffnung, streben Sie danach, ebenbürtige Werke zu schaffen zum Nutzen und Heil Deutschlands.

Vor der Landhalle des Bahnhofes hatte sich eine tausendköpfige Menge angesammelt, die Dr. Echner enthusiastisch jubelte. Nur mühsam konnte sich das Senatsauto, das Dr. Echner zur öffentlichen Begrüßung durch den Senat nach dem Rathaus führte, den Weg durch die in begeisteter Stimmung befindlichen Volksmassensdarmen. Ueber der Stadt kreiste ein Flugzeug der Bremer Luftverkehrs-werke G. m. b. H.

Die Taufe des J. A. 3 am Dienstag.

U. New York, 24. Nov. (Kabeldienst.) Nach Mitteilung des Luft-Departements findet die Fahrt des J. A. 3 nach Washington, die bisher durch das anhaltend schlechte Wetter verhindert wurde, am Dienstag statt. Das Luftschiff wird aber in Washington zur Taufe nur landen, wenn das Wetter schön ist. Bei ungünstigem Wetter wird es nach Lakehurst zurückfahren und bessere Witterung abwarten.

Sitzung des Verwaltungsrats der Reichsbahn.

U. Berlin, 24. 11. (Drahtbericht.) Heute vormittag 11 Uhr ist das Plenum des Verwaltungsrats der Reichsbahn-Mitgliedschaft zusammengetreten. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Erhöhung der Löhne und Gehälter der Eisenbahner. Für die Arbeiter ist eine Zulage von 4 Pfg. pro Stunde, für die Beamten eine den übrigen Reichsbahnen entsprechende Gehaltserhöhung vorgesehen, und zwar gleichfalls rückwirkend zum 16. November ab.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur °C	Gebläse Richtung	Wiedrigkeit	Wetter
Karlsruhe	765,2	0	3	0	bedeckt
Stuttgart	765,2	-2	3	-2	wolkenlos
Heidelberg	765,2	1	3	0	bedeckt
Worms	764,1	1	3	-4	wolkenlos
Wien	764,1	1	3	-7	wolkenlos
München	764,1	1	3	-8	bedeckt
Frankfurt	764,1	1	3	-4	bedeckt

Allgemeine Witterungsübersicht. Das Hochdruckgebiet über Südwest- und Ostdeutschland verlagert sich langsam, jedoch sich kein Aufbruch auf unsere Witterung bis heute erhalten hat. Das tiefe Wetter über Norddeutschland ist in Baden große Temperatur- und Bewölkungserscheinungen auf. Die Abende sind frohlich und leicht unter einer hohen Wolkendecke. Dennoch etwas 500 Meter herrscht wolkenloses Wetter. Während auf der Saar der Strahlungsrost bis 6 Grad unter Null andauert, nimmt mit der Höhe bis zum Helberg die Temperatur bis auf 6 Grad heute früh zu. Gelsenkirchen nachmittags hat die Saar nur etwa Null Grad Wärme, der Helberg aber 11 Grad, also eine starke Temperaturumkehr von 11 Grad auf 600 Meter Höhenänderung. — Der Zerfall des Hochdruckgebietes schreitet weiter fort; der Druck sinkt dauernd im Westen und Norden Europas.

Wetterausblick für Dienstag, den 24. November 1924: Eintritt von Regen, auch im Gebirge langsamer Übergang zu Niederschlägen (Nebel), milder, aufziehende südwestliche Winde.

Wetterstand des Rheins:
 Schifferstel. 24. Nov., morgens 6 Uhr: 78 Stm., gefallen 10 Stm.
 Rast. 24. Nov., morgens 6 Uhr: 180 Stm., gefallen 8 Stm.
 Mainz. 24. Nov., morgens 6 Uhr: 306 Stm.
 Mannheim. 24. Nov., morgens 6 Uhr: 269 Stm., gefallen 7 Stm.

bringbaren Beträge im Innern Deutschlands selbst zunächst angelam-pelt und später wirtschaftlich angelegt werden. Der deutsche Export kann die 20prozentige Reparationsabgabe nicht selbst tragen. Er hat sie bisher von der Regierung wieder zurückberühmt erhalten. Aber dieses Verfahren allein schon bedeutet eine bürokratische Belastung des deutschen Exports, und die 20prozentige Abgabe ist zweifellos auch als eine Maßnahme gegen den deutschen Export gedacht. Es ist schon angedeutet worden, daß in England die wirtschaftlich-industriellen Kreise, deren Exponent die Toryregierung ist, große Sorgen um die Wirkungen des Damesplans in Richtung auf eine deutsche Export-Steigerung haben und von schützamerischer Grundhaltung aus nach Abhilfe suchen. Auf die Dauer schreitet die weltwirtschaftliche Ent-wicklung über prinzipiell hochschützamerische Staaten hinweg, weil die Wirtschaftskräfte eingeschläfert werden, weil in der technisch-organisatorischen Entwicklung des Produktionsapparates, in der Steigerung der Produktionskraft nicht alles getan wird, wenn das be-lebende Moment der Weltkonkurrenz wegfällt. Von diesem Gesichtspunkt aus könnte es uns ja auf die Dauer gleichgültig sein, wenn England sich selbst in diese schläfrig-dumpe Atmosphäre hinein begeben würde, zumal sich der deutsche Export angesichts der weltwirtschaftlichen Untereinanderstellungen nach anderen Abgabebereichen als England und Amerika umsehen muß und umsehen wird. Aber in diesem Augenblick kann die stark geschwächte deutsche Wirtschaft einen solchen Zollschuß, der durch die 20prozentige Abgabe in der Wirkung auf Hochkonjunktur gebracht wird, nicht ertragen, besser: der Damesplan kann das nicht ertragen.

Das hat Parker Gilbert klar erkannt. Zwar sagt er, daß sein Brief, der sich mit der Reparationsabgabe befaßt, nur die Frage der Durchführung betreffe. Aber das sind ja nur Worte, die der Be-zugung für den Augenblick dienen. Wenn die Rückzahlungspflicht für die deutsche Regierung wegfällt, ist der ganze Export nach Frank-reich und England vollkommen gelähmt. Mit dem Export würde die Produktions- und Reparationskraft Deutschlands zusammenbrechen. Das elastische Prinzip des Damesplans kann nur dadurch in der Durchführung gesichert werden, daß der Generalagent die Rückzahlung übernimmt und erklärt, in welchen Fällen und bis zu welcher Höhe er die bisherigen Rückzahlungsverpflichtungen der deutschen Regie-rung übernimmt. Ein solches Verfahren schließt aber natürlich alle möglichen Unsicherheiten in sich, die den deutschen Export wiederum hefteten würden. Unter diesen Umständen werden sich wohl die deutschen Unterhändler in Paris und London nicht damit abfinden können, daß die Reparationsabgabe aus dem Programm der Ver-handlungen gestrichen wird. Die Bedeutung dieser Angelegenheit für den Frieden der Welt und für den weltwirtschaftlichen Wiederaufbau ist ungeheuer groß.

Die deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen

v. D. London, 24. Nov. (Drahtbericht unseres Berichterstatters.) Die beiden Herren, welche unter Leitung des Herrn v. Schubert das deutsche auswärtige Amt bei den heute beginnenden Verhandlungen über den Handelsvertrag vertreten werden, sind gestern abend in London eingetroffen. Heute vormittag wird die erste Besprechung unter dem Vorsitz des Handelsministers Gream stattfinden. Es ließ gestern abend, daß Lord d'Albarn nachher die eigentlichen Verhandlungen leiten würde, obwohl das allerdings von verschiedenen Seiten abgelehnt wurde. Auf englischer Seite hoffte man gestern, daß die Arbeiten im Laufe dieser Woche erledigt werden würden. Man hörte gestern abend verschiedentlich die Meinung äußern, daß sich Wege finden lassen würden, um die Wirkung des Recovery-Act für beide Teile sicher zu machen. Aber man betont gleichzeitig, daß das nicht die einzige Schwierigkeit sei, welche einer zufriedenstellenden Lösung im Wege stehe. In der Hauptsache stehen die Schwierigkeiten in dem Schuß der britischen Textilindustrie gegen etwa deutscherseits zu ge-währende Zugeständnisse an die Textilindustrie in anderen Ländern und in der Frage der Handelsflotte. Man hat den Eindruck, daß große Unklarheit in diesem Punkt vorherrscht. Man würde sich erst nach den ersten Besprechungen mit den Sachverständigen ein Bild von der Lage und den Aussichten machen können.

Bierzig Gebäude durch eine Feuersbrunst zerstört.

U. Innsbruck, 24. Nov. (Drahtbericht.) Das Südtiroler Oberkorn Karthause ist bis auf drei Gebäude niedergebrannt. Mit der Kirche sind 40 Häuser ein Raub der Flammen geworden. Auch drei Menschenleben dürften zu beklagen sein.

Kolportage. Erstausführung.

Georg Kaisers Schläger „Kolportage“ erschien nun auch in Karlsruhe. Er errang einen durchschlagenden Erfolg. Wo-durch? Durch seinen Inhalt? Durch seinen Gehalt? Vielleicht. Vor allem aber durch die glänzende Ausführung im Landes-theater. In solcher Aufmachung konnte man das artistische Bühnenstück wohl sehen und sich dabei föhlich amüsieren. Der Geist der Parodie rettete die beiden letzten Akte. Feliz Baumach hielt mit seiner Parodie vor. Georg Kaiser aber nicht: er wechsell die Front; denn im Vorpiel und ersten Akt geizelt er den kitzeligen Geist des Hintertreppentromans, gegen Ende aber wird er mehr zum Ge-fellschaftskritiker (billigster Art allerdings). Sein Gegner ist also nicht mehr der Kolportageroman mit seinen spannenden Fortsetzungen zu 10 Pfennigen, sondern eine im Standesbündel erstarre, moralisch verkommene Gesellschaftsschicht. Das Bühnenstück weist also in der Mitte einen starken Sprung auf, der nur durch eine geschickte Auffüh-rung verdeckt werden kann.

Man schaut in die Wertstätt des modernen Theatersdichters. Er ist in Verlegenheit. Neue schöpferische Gedanken fehlen. Alles Alte ist aber schon oft gesagt, meist in ungeschicklicher Gestaltung. Auf der ersten Linie der Tragik sind die Schöpfungen eines Hebbel, Ibsen, Strindberg nicht mehr zu überbieten. „Ach Dir, daß Du ein Entel bist“, gilt von Georg Kaiser. Er findet seinen neuen Gedanken. Er setzt freies, natürliches Menschentum einer innerlich und äußerlich er-starrten Menschentatze entgegen. Dabei gerät er rasch mit seinem Theaterroman in alte, tief eingefahrene Geleise: seine Idee verkörpert sich in dem Gegenstand des unhistorischen Amerikanertums, das mit klarem Menschenverstand vorurteillos das Leben erfährt und einer forperlich und geistig degenerierten Welschheit, die ihre moralische Verkommenheit mit vornehmem Standesbündel überdeckt — ein recht billiger Gegenstand, der vor hundert Jahren Aktualität besaß, hat heute aber eigentlich nur noch in der Hintertreppentextur nach-wirkt. Kaiser gerät mit seiner Gesellschaftsatire in übliche Kolportage. Doch er besitzt Selbstkritik genug, das zu wissen und mit klümem Entschluß macht er aus der Rat eine Tugend und übergibt sich mit Leib und Seele der Kolportage. Das ist eine geniale Wendung, die man sich aber nur ein Mal gefallen läßt.

Die papierene Probe, die romantischen Situationen, die süßliche Gerechtigkeits — also alles, was das Herz des Hintertreppentromans-lefers erheitert und rührt, mischt er zu klammen und präsentiert es dem Publikum in der pilantzen Sauce künstlerischer Ironie. Bankrotter Graf sanziert sich durch Gelbhetz. Ehe wird geliebt. Kind fällt der um ihr Herzensglied betrogenen Frau zu. Der Graf will das Kind, vom keinseligen Großvater zum Universalerben eingeleigt, rauben, wird durch Kindesunterstützung getäuscht, zieht den Bankrot eines lieberlichen Bettelweibes zum feudalen Grafen heran. 20 Jahre später, am Tode des Mündigkeitserklärung, die fürchtbare Entfällung. Die beiden Mütter treffen ein. Die beiden Erben, das Proletariat, sind als eleganter Graf, der echte als frischer, vorurteilloser Amerikaner, stehen sich erkaunt gegenüber. Abrechnung erfolgt. Gerechtigkeits- liegt. Großmütige Gekündete führt zu verständlichem Ende. Die ent-larvte Feudalgesellschaft stellt sich nach dem Stürme von Tee und der erlauchte Tante spricht die bolschewistische Ansicht aus: „Es muß hoch

in jedem Proletariat ein Stück von einem Grafen, und in jedem Grafen ein Stück von einem Proletariat stecken.“

Dieser offenkundige Riß wirkt in der hilflosen, flotten Auf-führung künstlerisch. Das geschah durch den energischen Entschluß Baumach, den Ton der Parodie bis zum Ende festzuhalten und den Verlogenheiten, die da und dort eingestreute Moral ernst zu nehmen, sieghaft zu widerstehen. Mit einem Schlag verlorste er das Publikum in die richtige Schmierentimmung. Geschmacklose Parodieumfug leitete das Stück ein, ein bedrückter Schild veränderte: „Herzlich willkommen.“ In großen Buchstaben prangte der Titel: „Kolportage oder das ge-raubte Grafenkind, Komödie in einem Vorpiel und drei Akten nach 20 Jahren von Georg Kaiser. Zur Förderung der Kinder-fürsorge und des zeitgenössischen Theaters.“ Das Ensemble beglückte durch Vorträge mit süßem Photographienbücheln die Anwesenden. Das Publikum begriff, warum es sich handelte und ging freundlich mit. Die meisten Schauspieler trafen den richtigen Ton. Robert Bür-ner machte aus der toten Romangeitalde des Grafen James Sternensöh ein meisterhaftes Kunstwerk feinsten Parodie. Bis ins einzelne durchdacht, wie er sich bewegte, wie er sich Unangenehmes merkte und linien Rodärmel wüßte, wie er vor Erregung mit dem Kopf wackelte, wie er bei den schweren Vorwürfen schuldbeußt zu-sammennickte. Das war lebendig gewordene Kolportage. Das geistig gilt von Hugo Höder s höchst feudalem Baron von Barren-trona, mit allen vornehmen Alterserscheinungen behaftet. Die pom-pöse Erbgräfin v. Sternensöh von Marie Frauendorfer wäre allerdings auch in einem am Hofe spielenden Salonidol denkbar ge-wesen; dagegen war Maria Höllers Miß Grobe die fäuer-liche, kostliche Wibelvorleiterin Ihrer Erlauch, eine scharf heraus-gearbeitete Karikatur ganz im Sinne Kaisers. Im hübenenden Glanze der Kolportagebeleuchtung erstrahlte das reizende Liebespaar: der unedle Erik und die tapfere Baroness Alice, der der Mensch höher steht als sein Titel (beide von A. Kreuzinger und Char-l. Verlow recht charmant gespielt). Auf der Seite des vorurteil-freien Menschentums prante M. Ermarths Karin, im Vorpiel mit köstlicher Liebertreibung des kitschig-Sentimentalen, bei der Ab-rechnung mit frischer Natürlichkeit, wie es die Rolle gebietet. Neben ihr stand der echte Erik von Siegfried Nürnbergger, ein un-generierter, gelunber Amerikaner, der lachte und respektlos die vor-nehme Stille des hochfeudalen Grafenschloßes löste. Viel härter konnte E. Koozman mit ihrer hinreißenden Schöpfung der Land-schichterin und späteren Klippfischhändlerin Frau Appelblom in die Richtung der Karikatur ausbiegen. Auch die kleineren Rollen waren gut besetzt. Feliz Baumach spielte den Onkel aus Amerika, Arnd Bratt, und Paul Müller den Geldmann Lindström. Auch der jüdische Pfortner Johansson von S. Benedict und der Lakai von A. Weitz, der zwar wenig zu sprechen, aber sich viel zu bewegen hatte, verdienen erwähnt zu werden.

Die lustige, künstlerisch hochstehende Aufführung wird dem Kaiser-lichen Stücke eine starke Zugkraft verleihen, das dem Landes-theater nach mehreren Fehlschlägen auch einmal wieder einen gewissen Kas-senerfolg verpricht.

Drohender Musikerstreik. Eine Vertreterkonferenz des Deutschen Musikerverbandes hat eine Entschickuna angenommen, worin der Tarifvertra des Deutschen Bühnenvereins mit dem Reichsarbeiter-deutscher Berufsmusiker abgelehnt und der Verhandlungsstand beauftragt

wird, eine Generalsperre über alle deutschen Bühnen zu verhängen, und eine Urabstimmung über einen eventuellen Orchesterstreik zu ne-mastellen, falls nicht bis zum 1. Dezember ein den Forderungen des Musikerverbandes Rechnung tragendes Tarifvertra ausstünde komm-t.

Tanzabend bei Pösch. Seit die kleine Tänzerin im letzten April zum ersten Male hier auftrat und mit der feinsten Empfindsamkeit für die Tausenden Formen der guten zeitfröhlichen Tanzkunst be-wies, daß sie trotz ihrer Jugend schon imstande ist, tänzerische Ge-bung und technisches Tanzvermögen in die Wagchale zu werfen, bedeuten ihre Abende auch bei uns eine Oase in der Wüste öfentlicher Veranstaltungen. Ihre kindliche und ästhetisch wirkende Anmut in den ungekünstelten Bewegungen, die sich lo ungezwungen der Musik anschmiegen und jede unnotierte Geste vermeiden, führen die Tanz-tänzer wieder zu ihrer eigensten Bedeutung zurück. Jeder Nerv von Kopf bis zur Zehe ist eine Linie der Schönheit und mit Mühsalität gefüllt. Trotz des kleinen Körpers mangelt ihm nicht das Schere, Weitausholende in den Gebärden. Seht tanzt — nicht nach angeler-netem Schema oder aufgezogenem Drill, den man immer heraus-sucht, wenn er sich um ein besonderes „System“ handelt, sondern aus dem schöpferischen Drang zur eigenen Gestaltung. Man kann sagen, sie beherrscht die Körperprobe und tanzt Musik, instinktiv mit dem ausgeprägten Sinn für plastische Formvollendung. Daß trotz aller Begabung die tänzerische Kunstform von einem Kind nicht ohne sach-männliche Schulung und gründlichen Unterricht in diesem Maße be-herrscht werden kann, ist selbstverständlich. Es muß jemand da sein, der das Kind bis zu seiner künstlerischen und körperlichen Reife be-aufsichtigt, es leitet und ihr die Wege weist, die es zu gehen hat. Im jüngeren Alter wird sich das Talent von selbst durchbrechen und un-abhängig dem inneren Schaffensdrang folgen. — Solche Gedanken tauchen auf, wenn man den jarten, vorläufig noch aus spielerischer Freude am Tanzen durchspulsten jarten Mädchenkörper an sich vorüber-wirbeln sieht. Und man kann nur immer und immer wieder wünschen, daß Klein-Sebi recht lange in treuer Obhut bleiben möge und nicht, verwehrt durch frühe Triumphe und verhätschelt von entzückten Ver-ehren und Verehrerinnen im frühen Alter, den Dornenweg der so-genannten „Wunderkinder“ gehen muß, die in der Masse verschwinden, wenn sie in reiferem Alter nur Durchschnittsleistungen vollbringen. Vorläufig konnte man sich aber noch an ihren Darbietungen freuen, die sie am Freitag abend in fast ausverkauftem Eintragsaal hol-zu dem hier bekannten „Largo“, „Ballspielwacker“, „Bauerntanz“ und „Gassenjunge“ trugen noch zwei Stegreifphantasien, ein hmdo-lisches Tanzbild „Wenn die Engeln tanzen“ und ein Grotteskettanz „Der Kochschilling“. Besonders die Tänze, die durch schelmische Mimik reizend unterfrischen wurden, riefen große Beifallstürme hervor und mußten neben anderen wiederholt werden. Und als man die Steg-reiflinge sah, dann müßten alle kritischen Bedenken verflümmen Frau Lydia Serd (Klavier) und Herr Hans K e h r m a n n (Violin) führten die Begleitung in meisterhafter Weise durch und brachten zwischen die Tanzfolge musikalische Intermezze, die von reifem Können zeugten. Auch die originellen Kostüme nach Entwürfen von Kunststoler A. Böhl verdienen besondere Erwähnung. Die kleine Tänzerin, eine Schülerin von Frau Balletmeisterin B. Banz, wurde köstlich gefeiert und wurde von einem Blumen- und Ge-schenkebogen fast erdrückt.

Geduld.

Eine merkwürdige Reise.

Von

Fritz Müller.

Vor vielen Jahren, im Orientexpress, holten sich Geschäftsreisende gegenseitig aus: „Worin reisen Sie?“ — „In Eisen. Und Sie?“ — „In Weinen.“ In Wollen und in Mais war auch noch einer da. Schweigend in der Ecke saß ein Mann. Auf den drangen sie konzentrisch ein: „Und Sie, mein Herr, worin reisen Sie?“ — „In Nüssen.“

Es war Lesezeit. Es ging uns neulich ähnlich in dem Durchgangszuge Amsterdam — Köln — Basel — Danzig. Nur daß kein Lesezeit da war. Dafür ein alter Schweizer. Dem hob es langsam die buschigen Augenbrauen: „Worin ich reise? In Geduld.“

Die Gesprächigkeit sanken sich zusammen. Es war, als höbe ich ein ernstes Haupt aus Pfälzerwäldern. Niemand fragte mehr. Jeder dachte rückwärts in sein Leben: „Bin ich in Geduld gereist?“

„Ich stand an einem Schalter“, sagte jemand. „Viele mußten warten. Einer drängte sich vor. Geduld, mein Herr, Geduld, sagte ein anderer. Wortwechsel. Messer. Nach drei Minuten trugen sie einen Toten fort. In Geduld.“

„Schrecklich“, hieß es, „schrecklich.“

„Tun Sie nicht so. Meine Herren. Wir sind heute alle so.“

„Da muß ich doch schon bitten —“

„Erinnern Sie sich eines Ferngesprächs? Sie kurbelten. Von einem Kufse auf den anderen traten Sie. Sie kurbelten. Sie stuchten. Sie kurbelten. Sie rissen an dem Apparate — war es nicht so?“

„Erlauben Sie, ein Apparat ist noch kein Mensch.“

„Die Menschen aber heute Apparate, die gefurbelt werden. Von unsichtbaren Mächten. Von ungeduldigen Mächten. Von Wesen, welche Anschlag suchen an ein anderes unsichtbares Wesen. Dazwischen ist der Mensch gefaltet. Es dreht ihn um und um. Wir hören's kramphen, kramphen um uns. man rüttelt uns, die Nervendrähte dröh'n zu reissen —“

„Na, so schlimm ist's doch nicht“, sagte ein nervöser Herr und zog die goldene Sackuhr. „Donnerwetter, wenn ich nur den Genfer Anschlag noch in Zürich kriege!“

„Kom Nebenabteil hörte man ein Kinderhändchen gegen das Fenster trommeln: „Mutter, Mutter, schau die Blüten!“

„Wenn er vier Uhr fünfminütlich eintrifft, wär's noch möglich“, knatterte der Nervöse, „mein Auto würde es schaffen — man soll wahrhaftig nur noch mit dem eigenen Auto reisen.“

„Ja“, sagte der alte Schweizer mit den buschigen Brauen. „Alle flüchten. Sie in ein Auto? ... Pferdeträfte? ... Höchstgeschwindigkeit?“

„Markte Geduld“, lächelte der Alte. „Ich habe einen Unterbrecher eingebaut: Es bleibt automatisch stehen, wenn der Hebel über zehn gestellt wird.“

„Zehn was — zehn was?“ sagte der Nervöse.

„Kilometer in der Stunde.“

„Weites Staunen. Sie haben uns zum besten?“

„Ja, zum besten möchte ich Sie bringen. Dazu, daß Sie auf der Fahrt durchs Leben wieder unterscheiden können, was ein Grashalm ist und was ein Baum, was ein Haselstrauch ist und was ein Mensch.“

„Erlauben Sie, das fleht doch jedes Kind.“

„Kinder? Na. Erwähnen freilich.“

„Mutter, Mutter, schau die Blüten!“ jubelte es im Nebenabteil.

„Scheußlich, wenn der Genfer Anschlag schon abgefahren wäre!“

„Geduld!“ sagte der alte Schweizer.

„Geduld, Geduld!“ wiederholte der Nervöse bissig, „was verstehen Sie darunter eigentlich?“

„Daß du Zeit hast. Daß die Zeit nicht dich hat —“

„Erlauben Sie, Sie drosseln mich —“

„Verzeihung. Es war eine Erinnerung. Eine Erinnerung an die Zeit, wo ich zu niemand anderem als mir selber sprechen konnte.“

„Na ja, also Zeit haben, ist das alles?“

„Nicht alles. Mehr noch ist Verständnis für das Zeitmaß jedes Wachstums. Die Natur macht keine Sprünge. Nur der Mensch macht solche. Erst nach vorwärts. Dann nimmt er sie zurück. Der Seldo heißt Geduld.“

„Schön, schön — wenn von Ihrer Predigt unser Zug nur schneller liefe — davon ließe, häh!“

Wir hielten den Atem an. Es würde einen Auftritt geben.

„Mutter, Mutter, die Blüten!“ jauchte es hinter der Holzwand. Der Schweizer lächelte. Es war ein unbeschreibliches, geruhames Lächeln. Da sagte ich mir ein Herz: „Ihre Geduld hat eine Geschichte?“

„Nicht gerade meine. Aber wenn ich sie erzähle —“

Wir rühten zusammen.

„Ich hatte einen Freund. Er war — heißt — Valude hieß sie. Sie hat von keiner Liebe zu ihr nichts gewußt. Sonst hätte sie den Anderen nicht erlitten.“

„Er erlitt es unterwegs. Unterwegs zum freien. Er — unten Kilometerstein — zehn waren es zu ihr — erzählte es ihm der Wegmacher. Er wollte rufen. „Geduld“, sagte der alte Wegmacher. „Geduld. Das Herz wollte ihm brechen.“

„Geduld“, sagte der Wegmacher. „Geduld“. Er fand die Geduld erst auf dem Schiffe. Das waren damals noch Segler. Ein Viertel Jahr lang unterwegs nach Kalifornien. Dann auf der Goldbarube. Die hieß sonderbarerweise auch „Geduld“. Er ergrub ein halbes Jahr. Er ergrub kein Gold. Er ergrub Geduld. Damit zog er in das Innere. Dort gab es noch die Tausendjahresedern. Land umsonst für jeden, der es haben wollte. Unter einer Bedingung freilich. Nach drei Jahren mußte es urbar sein. Sonst fiel es an den Staat zurück.“

„Alte Geschichte“, murmelte der Nervöse und schaute auf die Uhr.

„Er hatte Hammer, Bohrer, Beil und Säge. Ferner Nägel. Dazu Feuerzeug und Holzbohle. Auch eine Büchse. Von der und von den Beeren lebte er.“

„Wie?“ fragte der Knabenkopf, der da plötzlich lauschend über der Holzwand aufsaß.

„Wie? Nun, so: Er wollte ein Heim. Er fällte Jedern.“

„Aha, und damit haute er —“

„Geduld. Noch war kein Platz. Erst mußten diese Riesenedern fort.“

„Da braucht er doch nicht erst zu fällen“, sagte der Nervöse. „n kleines Feuerchen im Walde und die Sache hat sich glatt gehoben.“

„Geduld. Alle Flammen brennen sich an jenen Riesensämmen rasch zushanden. Er hieb und hieb. In einer Woche hatte er den ersten Baum am Boden. In der zweiten Woche war die Zeder stück um Stück zerfällt. In der dritten war sie halblängs durchbohrt —“

„Durchbohrt? Wozu?“

„Geduld. Sanktredt dazu ein anderes Loch. Wie hat der Mann bemerkelt, daß sich beide Löcher trafen. Ein Tagwerk war sonst glatt verloren.“

Germanin.

Das neue Mittel gegen die Schlafkrankheit.

Von

Dr. Walter Petoro.

Unter den in Afrika verbreiteten Epidemien ist die Schlafkrankheit die furchtbarste Geißel. Sie endet stets mit dem Tode und hat schon ganze Landstriche zum Veröden gebracht. Ihre Erreger sind die Trypanosomen, die durch den Stich der Tsetsefliege weiterverbreitet werden.

Kein Wunder, daß Geist und Fleisch der Fortschritts seit vielen Jahren sich darauf verlor haben, gegen dies gefürchtete Leiden ein Heilmittel zu finden. Diese Bestrebungen sind im letzten Jahrzehnt von einem schönen Erfolge gekrönt worden. Chemikern in den Farbenfabriken vorm. Bayer u. Co. in Leverkusen ist es geglückt, in dem „Bayer 205“ ein Mittel zu finden, das uns befähigt, die Schlafkrankheit endgültig und ohne Rückfälle zu heilen.

Die Menge eines Mittels, welche dem Kranken einverleibt wird, nennen wir mit dem Fachausdruck die Dosis. Man unterscheidet bei vielen Mitteln eine heilende (therapeutische) und eine vergiftende (toxische) Dosis, und es ist wünschenswert, daß der Abstand zwischen beiden recht groß sei. Denn dann kann man mit Sicherheit heilen, ohne zu schaden. Dieser Forderung genügt „Bayer 205“ in hervorragendem Maße, denn seine therapeutische Dosis ist äußerst gering. Das Mittel ist spezifisch gegen alle Trypanosomen, d. h. es tötet gerade diese Erreger und hilft deshalb nicht allein gegen andere Krankheiten, welche von Trypanosomen verursacht werden. Bereits der 160. Teil der verträglichen Dosis vermag z. B. eine an Nagana (Trypanosomenkrankung der Rinder) erkrankte Maus für immer zu heilen. Im Verhältnis zu ihrem Körpergewicht vertragen allerdings größere Tiere und der Mensch nur erheblich geringere Dosen des Mittels als die Maus.

Außerdem darf man auch nicht ohne weiteres aus der Heilung für ein infizierter Versuchstiere auf das gleiche Verhalten des Medikaments bei natürlich erkrankten Lebewesen schließen. Dies hat die seit 8 Jahren durchgeführte Erprobung von „Bayer 205“ femer gelehrt.

„Bayer 205“ wurde zunächst im chemotherapeutischen Laboratorium der Farbenfabriken in Leverkusen, im Reichsgesundheitsamt, und im Hamburger Tropeninstitute erprobt. Dann erst wurde es in der Praxis verwandt und zwar zunächst bei einer größeren Anzahl von Tieren. Als Kolosse des Krieges war z. B. in Thüringen eine verbreitete Pferdeplage aufgetreten die ebenfalls durch eine Trypanosomenart hervorgerufen wird. Man fand nun, daß die Pferde zwar weit empfindlicher gegen das Mittel sind als die kleinen Versuchstiere, aber trotzdem noch ohne Schädigung völlig geheilt werden können. Während man früher die erkrankten Pferde tötete, damit die Seuche nicht um sich griffe, ermöglichte es das neue Heilmittel, ohne Anwendung dieser drastischen Maßregeln zu sanieren. Ebenso günstige Ergebnisse erzielte man in Südamerika bei der besagten, weitverbreiteten Pferdeplage „Mal de Caderas“, was einen Farmer in Baranau zwar veranlaßte, in seiner Beseitigung einen „Bayer 205“-Tango zu komponieren. Na, das Mittel fetert an den verschiedensten Orten der Welt seine Triumphe. Die von der „Sarrab“, einer bösartigen Seuche, befallenen Pferde Niederländisch-Indiens, die Kamele in der Krassenrepublik, die Pferde und Dromedare Marokkos — sie alle gehören bereits zu den arbeitsfähigen Patienten.

„Verloren? Weshalb?“

„Geduld. Holzbohle eingeschoben. Angezündet. Wenn es gut geht, brennt der Baum zu Asche. Wenn es schlecht geht — neue Bohrer. Er hatte Glück. Er wurde einem Baume Herr in einem Monat.“

Wir sahen uns an. Eine Ahnung überkam uns, wer in Wirklichkeit die Welt erlitt.

„Und Sie, Herr?“ fragte jemand den Nervösen.

„Was ich?“

„Wenn haben Sie den ersten Baum bezwungen — in Geduld?“

„Variante — und ich krieg' den Genfer Anschlag doch noch —“

„Und dann?“ fragte ein glühender Knabenkopf über uns, „und dann?“

„Dann war der Platz in einem Jahre frei. Im zweiten erstand das nächste Holzhaus. Im dritten lagte eine Ernte aus der Asche.“

„Also kann man aus Vernichtung Häuser bauen und ernten?“

„Ja, mit Geduld.“

„Und dann?“ beharrte der Knabe.

„Dann ward es eine Farm. Dann ein Ort. Jetzt ist es eine Stadt. Die Kinder fahren mit dem Auto in die Schule.“

„Oh!“ sagte der Knabe, „ich — ich —“

„Du? Du wirst erst Bäume fällen, nicht wahr — in Geduld?“

Er nickte und verschwand.

„Die Geschichte ist zu Ende?“ fragte ich.

„Nicht ganz. Der Mann betrat die alte Heimat wieder und begann —“

„Bei Kilometer neun?“

„Ja. Beim zehnten wartete Gertrude. Mein.“

„Sie wurden glücklich?“

Der alte Schweizer sagte nichts. Seine Augen sagten alles. Er selber war es, dessen Urwaldbild er uns entworfen hatte.

Zürich wurde ausgerufen. Unser Abteil wurde leer. Ich und der alte Schweizer blieben. Rätselnd sah er nach dem anderen Bahnsteig, wo ein Mann mit Schwißen und Geschrei nach seinem Genfer Anschlag schnappte. Dann ging's weiter.

Der Alte sprach nichts mehr. Ob's ihm leid tat, daß er so aus sich herausgegangen war? Sein Leben auszubreiten, wenn auch nur verhüllt, war sonst nicht Schweizer Art. Oder ob er mich erproben wollte in des Schweizergoldener Geduld?

Der Zug querte eine Schlucht. An den Felsenrändern sah man, daß die Wasser Tausende von Jahren sich gestaut, daß sie unermüdlich hatten nageln müssen, bis der Durchbruch gelang. Wortlos dachten wir dasselbe: Geduld.

Dann kam die Nacht. Durch offene Fenster sahen die Sterne. Die Astronomen sagten, hätten kürzlich einen neuen Stern entdeckt, dessen Licht schon lange unterwegs war.

„Sie sind Deutscher?“ fragte er.

„Ja nicht.“

Er wies nach einem dunklen, sternarmen Himmelsstück: „Wer weiß“, sagte er, „wer weiß...“

„Sonst nichts.“

Ich verstand. Auch eines Volkes dunkler Himmel kann schon überfüt von neuen Sternen sein. Nur wir wissen's nicht. Das Licht hat unsere ungeduldige Wimper noch nicht berührt.

Ich konnte mir nicht helfen. Im drückte ihm die Hand, derweil ich in die Nacht hinaus sah. Da war es mir auf einmal, als schäbe sich das Rund des Himmels langsam auseinander, wie ein Auge sich auf tut. Gott schlug sein Auge auf: Wälder, sanften, Städte blühten, Städte fielen, Berge wurden abgetragen, Sterne sanken, Sterne fliegen — und das alles war vibrierend in dem einen Augenausschlag Gottes voll Geduld beschlossen.

„Was sind wir Stämper“, sagte der Alte.

Schnee in Rom

Der scharfe Kälteeinfall in Italien dauert an. In Rom war das Thermometer gestern bis 0 Grad gesunken. Einiger Schnee fiel. Die Straßen waren vielfach vereist. Ein Zug mußte wegen Vereisung der Strecke verspätet abgefahren werden. In Florenz steht das Thermometer ebenfalls auf 0 Grad. Auf den Bergen der Umgebung liegt 10 Zentimeter hoher Schnee. In Perugia wurden 2 Grad, in Ferrara und Verona 3 Grad Kälte beobachtet.

Zwei Fähren zusammengestoßen

In den heutigen frühen Morgenstunden sind zwei Fähren der dänischen Staatsbahngesellschaft am Eingang des Hafens von Korsö zusammengestoßen. Vier Eisenbahnwagen sind von den Fahrgästen abgeglitten und ins Wasser gefahren. Der obere Teil einer Fähre wurde beschädigt. Die Katastrophe geschah bei voller Dunkelheit. Es steht bereits fest, daß Passagiere nicht ernstlich verletzt worden sind. Die Staatsbahndirektion hat 6-7 hündige Verspätungen der Züge angefündigt.



Weinbrennerei Scharlachberg A.-G., Bingen a. Rhein. Lager und Vertreter: L. Hellinger, Karlsruhe i. B., Kappelbergerstraße 9, Telefon 2125

Ein Wunder?

Nein! — Aber ein Rätsel ist allen Besuchern von Carlsbad der vorzügliche Kaffee, den man dort überall bekommt.

Des Rätsels Lösung liegt nicht etwa in irgendwelchen geheimen Mitteln, sondern einzig und allein in der Art und Weise der Zubereitung. Ueberall und

von jedermann läßt sich eine Tasse Kaffee nach „Carlsbader Art“ herstellen. Man nimmt einen Würfel „Weber's Carlsbader Kaffeegewürz“, zu Pulver zerbröckelt, auf 30 Gramm einer guten Mittelsorte Bohnen (fein gemahlen), brüht das Ganze mit 1 Liter springend kochenden Wassers in einem Ton- oder Porzellan-

filter ganz langsam auf und serviert das Getränk so heiß wie möglich, am besten mit Sahne. Das „Carlsbader“ ist als Träger des Kaffee-Aromas unentbehrlich, und es enthält alle Bestandteile, welche dem Getränk Würze und Farbkraft verleihen.

Otto E. Weber, G. m. b. H., Kadestul-Dresden.

Bayerns Dank an die Pfalz.

Dr. Held auf der Beamtenlagung in Kaiserslautern

O. Kaiserslautern, 23. Nov. (Drahtbericht.) Am Samstag und Sonntag hielt der Kreisverband Pfalz des Bayerischen Beamtenbundes in Kaiserslautern seinen ersten großen pfälzischen Be-

Der Samstag brachte am Vormittag eine Gesamtvorstandsitzung, an die sich nachmittags eine Vertreterversammlung anschloß. Der Festabend im überfüllten Großen, mit grünen Lorbeerzweigen sinnig geschmückten Saal der Fruchthalle gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für die Pfalz. Dabei ergriff, kühnlich begrüßt, Ministerpräsident Dr. Held

das Wort. Nachdem er den Dank der Staatsregierung für die Einladung ausgesprochen und die Grüße des verabschiedeten Innenministers Stübel überbracht hatte, führte er folgendes aus: „Sie dürfen sich überzeugt halten, daß wir sehr gerne nach der Pfalz geeilt sind. Es liegen ja eine Reihe von Gründen auf der Hand, die es berechtigt erscheinen lassen, daß die Staatsregierung zu dieser Festtagung gerne gekommen ist. Als ich heute nachmittag über den Rhein herüber kam, da haben mich eigentümliche Gefühle bewegt. Ich habe mich erinnert und einen Blick zurückgeworfen auf das letzte Jahr, namentlich auf die letzten Jahre seit Beginn des Krieges, und es zog eine Reihe dieser Bilder über meine Seele vorüber. Bilder, die tief in meine Seele gerührt haben. Bilder auch, die mir laut zugerufen haben: Wenn du heute zu den Pfälzern kommst, so sei das Erste von dir ein herzlicher Gruß aus dem rechtsrheinischen Bayern und auch der tiefe Dank für all das, was die Pfälzer in den letzten Jahren um des Vaterlandes willen, getan, gelitten und erstritten haben. (Bravo!) Wir wissen sehr wohl und brauchen darüber heute nicht viel Worte zu verlieren, was die Pfalz in diesen Jahren nicht nur für Bayern, sondern für das ganze deutsche Vaterland geworden und gewelen ist.“

Eine harte, harte Probe war es, die gerade dem Pfälzer Volk auferlegt worden ist, eine Feuerprobe um die Treue zum Vaterlande, eine Feuerprobe aber, die das ganze pfälzische Volk alänzend bestanden hat.

Die bayerische Staatsregierung fühlt sich im Interesse verpflichtet, Ihnen allen dafür den herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Wir wissen sehr wohl, was Ihre Sorgen waren. Wir haben sie zum Teil mit Ihnen durcherlebt, wir haben sie empfunden und wir haben versucht was möglich war, diese Sorgen zu lindern. Wir waren uns damit durchaus bewußt, daß es nichts geben kann an Mitteln, was imstande wäre, diese Sorgen von Ihnen zu nehmen. Aber Sie dürfen sich überzeugt halten, es wird das rechtsrheinische Bayern und es wird die bayerische Staatsregierung Ihnen nie verzeihen, daß Sie dem rechtsrheinischen Bayern und dem deutschen Vaterlande die deutsche Treue abhandelt haben. Die bayerische Staatsregierung wird auch in Zukunft tun, was möglich ist, um die noch bestehende Not des ganzen Pfälzer Volkes zu lindern.“

Der Festabend im überfüllten Großen, mit grünen Lorbeerzweigen sinnig geschmückten Saal der Fruchthalle gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für die Pfalz.

Der Sonntag brachte den eigentlichen Beamtentag, zu dem sich Ministerpräsident Dr. Held, Justizminister Dr. Gürtner, Regierungspräsident Dr. Matheus, sowie die übrigen Vertreter der Regierung, die Abgeordneten Gollwitzer, Dr. Banersdörfer, Rotzmeier, Dillinger, Dänne und zahlreiche andere prominente Persönlichkeiten darunter die Bürgermeister der pfälzischen Städte, der Präsident der Oberpfälzischen in Speyer, der Präsident des Oberlandesgerichtes Zweibrücken, sowie die Beamtenschaft zahlreich eingewunden hatten. Nach herzlichem Begrüßungswort des ersten Vorsitzenden Oberlehrer Wang gedachte der Direktor des Pfälzischen Gewerbemuseums Dr. Graf insbesondere derer, die die meisten Opfer und Entbehrungen auf sich nahmen. Er hieß die Ausgewählten nach all den Opfern und Entbehrungen in der Pfalz wieder herzlich willkommen. Im Namen der Ausgewählten dankte Oberinspektor Roth für die herzlichsten Begrüßungsworte. Der Regierung dankte er für das Wohlwollen und die Unterstützung, die sie den Ausgewählten entgegengebracht hat. Er betonte die Not der Beamtenschaft und protestierte gegen die Entlassung der vielen Eisenbahner im besetzten Gebiet bei Übernahme der Eisenbahn durch die Reichsbahngesellschaft.

Ministerpräsident Dr. Held überbrachte die herzlichsten Grüße der bayerischen Staatsregierung und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Beratungen getragen seien vom Geiste der Solidarität, aber auch von dem Geiste wahrer Vaterlandsliebe, von dem Geiste, der Beamte und Volk zusammenführt, damit sie tatsächlich in aller Not und Gefahr ein einzig Volk von Brüdern bleiben. Wir sind herübergekommen, einmal um vor aller Welt zu zeigen, daß die bayerische Staatsregierung ihre pflichtmäßige Arbeit in gleichem Maße wie auf das rechtsrheinische Bayern auch auf die liebe Pfalz erstrecken muß, heute mehr denn je. Wir sind auch gekommen, um dem Gedanken Ausdruck zu geben, Bayern rechtsrheinisch und die Pfalz, sie gehören zusammen für alle Zeit. Ich möchte Ihnen sagen ein Wort des Dankes, zunächst allen denen von den Beamten, die in erster Linie Wärtner geworden sind um des Vaterlandes willen, denen die Verbannung und denen die Inhaftierung geworden sind. Es wird ihnen nicht vergessen werden. Sie sollen nicht nur bekommen den theoretischen Dank des Vaterlandes, sondern es wird die Pflicht der Staatsregierung sein, mit dafür zu sorgen daß ihnen auch praktisch dafür der Dank abgefattet wird. Der Ministerpräsident dankte ferner der Beamtenschaft im allgemeinen, daß sie die vaterländische Idee hochgehalten haben, und ich schloß daran ein Wort der Versicherung, daß sich die Staatsregierung, soweit es in ihren Kräften steht, dafür einsetzen wird daß die Beamten in wirtschaftlicher Beziehung möglichst sorgenfrei leben können. Dr. Held knüpfte weiter daran ein Wort der Bitte, in ihren Organisationen die Ideale des Beamten in erster Linie hoch zu halten und sich nicht allein von wirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten zu lassen.

Zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Ul. Landau, 24. Nov. Das französische Kriegsgericht verurteilte den 43 Jahre alten Tagelöhner Alexander Deffler genannt Boha von Ludwigshafen, der vor einigen Wochen einen französischen Soldaten durch einen Messerstich so schwer verletzte, daß er kurze Zeit darauf starb, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Der Mitangeklagte Schröder, der zugibt, den Soldaten ebenfalls mit einem Messer gestochen zu haben, wurde wegen Körperverletzung zu fünf Jahren Gefängnis und 2000 Franken Geldstrafe verurteilt. Ein weiterer Mitangeklagter namens Friedrich Roos aus Ludwigshafen wurde außer Verfolgung gesetzt. — Ein marokkanischer Soldat, der aus Eifersucht gegen die Ordonanz eines Obersten in Germershaim denselben bei einem Spaziergange am Rheinbamm mit einem Handmesser tötete, wurde zum Tode verurteilt.

Protest gegen den Eintritt pfälzischer Eisenbahnbeamter

Ul. Ludwigshafen, 22. Nov. Die Rheinlandskommission hat gegen den Dienstantritt von vier höheren Beamten der Reichsbahndirektion Ludwigshafen Einspruch erhoben. Eingeleitete Verhandlungen, da eine solche Maßnahme bei der Übernahme des pfälzischen Eisenbahnnetzes große Schwierigkeiten zur Folge hätte, sind ergebnislos verlaufen. Gründe für die Ablehnung dieser vier Beamten hat die Rheinlandskommission nicht angegeben.

Der Antrag des Oberreichsanwalts im Freiburger Prozeß.

Die volle Strenge des Gesetzes für die Verführer. — Milde für die Verführten.

T.U. Freiburg, 24. Nov. (Drahtbericht.) Die heutige Verhandlung, die durch die Ankündigung der Plaidoyers einen stärkeren Besuch im Zuhörerzimmer aufzuweisen, beginnt pünktlich 9 Uhr mit einer großen Anzahl von Beweisanträgen des Verteidigers Dr. Sedel zum Fall Hermann Herbst. Diese haben zum Gegenstand, die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit der Zeugin Berta Hörner unter Herbeiziehung von Vorkommnissen aus ihrem Vorleben anzuzweifeln, um dadurch ihre am Samstag unter Eid gemachten Aussagen, sie habe den Angeklagten Hermann Herbst am 17. September 1923, abends 8 Uhr, bestimmt mit einem Gewehr gesehen, zu entkräften. Die Reichsanwaltschaft beantragte Ablehnung sämtlicher auf das Vorleben der Zeugin bezüglichen Beweisanträge, dagegen befürwortete auch sie den Antrag auf Einvernahme einiger weiterer Herbst entlastender Zeugen, die befunden sollen, daß er in der Zeit von 7—10 Uhr des fraglichen Abends kein Gewehr getragen habe. Nach kurzer Beratung über die Beweisanträge wurde entsprechend dem Antrag der Anklagebehörde entschieden.

Nun erhebt der Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer das Wort zu seiner Anklagerede. Immer zeige sich dasselbe Bild bei derartigen Kommunistenprozessen. Er könne sich bei seinen Ausführungen auf eine gewisse Gerichtsnotorität berufen. Das Ziel aller kommunistischen Bestrebungen sei die Errichtung einer Arbeiter- und Bauernrepublik nach sowjetrussischem Muster, was an sich nicht strafbar wäre, wenn sich diese Bestrebungen in gesetzlichen und parlamentarischen Bahnen bewegten.

Deshalb wollten auch sämtliche Angeklagten glauben machen, daß dieses Ziel auf diesem Wege erreichbar sei und von ihnen nur mit legalen Mitteln zu erreichen erstrebt wurde. Alle bis ins einzelne getroffenen Vorbereitungen, so sagten die Angeklagten, hätten zum Ziel gehabt, gegen die schicksalige Gefahr gerüstet zu sein. Es mag zugegeben werden daß die nicht voll eingeweihten Genossen dieses glaubt haben. Die Drahtzieher wußten aber ganz genau, daß diese Vorbereitungen weitere Zwecke verfolgten. Der Oberreichsanwalt geht aber davon aus, daß bei der weitaus größten Zahl der Angeklagten es sich um Vorbereitungen zum Hochverrat gehandelt habe. Richtig seien die Aussagen der Angeklagten in der Voruntersuchung, die durch Verlesung zum Gegenstand der Hauptverhandlung geworden sind, unrichtig dagegen die Aussagen in der Hauptverhandlung.

Auf die einzelnen Vorkommnisse, die der Anklage zu Grunde liegen, eingehend, gibt der Oberreichsanwalt die wirtschaftliche Notlage im September/Oktober 1923 zu, lehnt es aber ab, daß die daraus hervorgegangenen Unruhen allein wirtschaftlichen Charakter getragen haben; denn was tue die Sowjetfahne, das Hoch auf die Arbeiter- und Bauernregierung bei diesen Vorkommnissen. Der Oberreichsanwalt verweist zur Begründung seiner Behauptung auf die kommunistischen Rundschreiben vom 11. Oktober 1923, in welchen der Massenstreik und der bewaffnete Aufstand propagiert wurde, die Bildung von Hundertkassisten und die Befreiung von politischen Gefangenen gefordert wurde. Dasselbe ergeben einige Fragen des Fragebogens: „Ist die Errichtung der Macht möglich? Ist die Enttarnung der Gendarmen und der Polizei möglich? Ist mit der Schaffung einer Gewehrwehr zu rechnen? Wie sieht es mit der Entwaffnung der Reichswehr? um.“ Hieraus ergibt sich ganz klar, daß die Absichten weit über eine gewöhnliche wirtschaftliche Aktion hinausgingen.

Zunächst bezieht sich der Oberreichsanwalt die Verhandlungen in Neustadt und Lörrach am 19. Oktober 1923 und erwähnt die Einzelheiten, die schon im Laufe der Verhandlungen her-

vertreten sind. Länger verweilt er bei dem Angeklagten Steinert, der der intelligenteste aller Angeklagten sei, in dessen Hand alle Fäden zusammenliefen, während die Versammlung in Brombach unter der Leitung des Hermann Herbst stand, bei den schon genannten Fragebogen, den Sprengstoffdiebstählen usw. Hier tritt der Angeklagte Rümmele als Organisator in Aktion. Seltam sei gerade in diesem Falle die Beschuldigungen des flüchtigen Greiber, der entgegen sonstiger Gepflogenheiten sämtlicher Angeklagten ungeheuer belastet wird, der aber sicher, könnte er heute im Saale erscheinen, ganz erheblich „auspaden“ würde.

In knappen Sätzen schildert der Oberreichsanwalt die einzelnen Sprengstoffdiebstähle bei Kiefer, Kaller, Brenzinger in Zell und im Todmauer Bergwerk und dann die Beteiligung der einzelnen Angeklagten, bezieht die Verwahrung, und den Transport nach Lörrach und die Weiterverteilung des gestohlenen Sprengstoffes, die auf Anraten des Angeklagten Rümmele gefertigte Handgranatenfabrikation.

Zur rechtlichen Beurteilung der Straftaten erklärte der Oberreichsanwalt, es handele sich bei den meisten Angeklagten um Vorbereitung zum Hochverrat im rechtlichen Zusammenhänge mit § 7 Ziffer 4 und 5 des Gesetzes zum Schutze der Republik. Bei einigen Angeklagten kämen noch Sprengstoffvergehen und erschwerter Diebstahl hinzu. Bei der Strafzumessung sei nach seiner Auffassung der § 7, Ziffer 4 und 5 des Republiksschutzgesetzes als das Schwerste anzusehen; bezüglich der

Strafanträge

ipricht der Oberreichsanwalt die Unterscheidung aus zwischen einigen Angeklagten, bei denen es sich um sehr intelligente Leute handele im Gegensatz zu den anderen, den sog. Mittätern. Die Ersten müsse die volle Strenge des Gesetzes treffen, gegen die Letzten mögliche Milde wahren, aber bei allen Angeklagten müsse die lange Unteruchungshaft berücksichtigt werden.

Der Oberreichsanwalt weist die Beschuldigung zurück, als ob die Voruntersuchung willkürlich in die Länge gezogen wurde, weil es sich um Kommunisten gehandelt hätte.

8. Freiburg, 24. Nov. (Drahtbericht.) Im Anschluß an die Ausführungen des Oberreichsanwaltes Dr. Ebermayer begründete Staatsanwaltschaftsrat Dr. Leffer die Strafanträge. Danach werden u. a. beantragt:

für Johann Steinert 8 Jahre Zuchthaus (10 Monate durch die Unteruchungshaft verbüßt), Edmund Rümmele 7 Jahre Zuchthaus (11 Monate verbüßt), Gottlieb Frenz 6 Jahre Zuchthaus (11 Monate verbüßt), Gustav Weihenberger 5 1/2 Jahre Zuchthaus (2 Monate verbüßt), Richard Bachmann 6 Jahre Zuchthaus (11 Monate verbüßt), Otto Kohlfrenner 5 Jahre 6 Monate Zuchthaus (11 Monate verbüßt), Johann Scheffel 4 Jahre Zuchthaus (11 Monate verbüßt), Ludwig Heß 3 Jahre 10 Tage Zuchthaus (10 Monate verbüßt), Hermann Herbst 3 Jahre Zuchthaus (10 Monate verbüßt), Rudolf Langendorf 3 Jahre Zuchthaus (10 Monate verbüßt), Max Büch 3 Jahre Zuchthaus (8 Monate verbüßt), Hans Grimm 3 Jahre Zuchthaus (10 Monate verbüßt), Roth 3 Jahre Zuchthaus (10 Monate verbüßt).

Freisprechung wurde beantragt für vier Angeklagte. Die Strafanträge für die übrigen Angeklagten bewegen sich zwischen 2 Jahren und 4 Monaten Gefängnis, sowie zwischen 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 4 Monaten Zuchthaus. Die wegen unerlaubten Waffenbesitzes beantragten Strafen sollen größtenteils als durch die Unteruchungshaft verbüßt gelten.

Carl Benz.

Zum 80. Geburtstag.

Von

Baurat Dr. Kallinger in Mannheim.

Am 25. November 1924 wird Herr Doktor ing. e. h. Carl Benz in Ladenburg 80 Jahre alt. 33 Jahre sind verfloßen, seitdem Dr. Carl Benz sein erstes Kraftfahrzeug, einen dreirädrigen Wagen mit vorderrm Lenktr und hinten eingebautem einzylindrigen, waghrechten Explosionsmotor von 250 Umdrehungen in der Minute und etwa 1/4 Pferdestärken auf den Straßen Mannheims zur höchsten Bewunderung der Einwohnerschaft in Bewegung setzte. Der Wagen hatte nur eine Leberleitung, aber schon die elektrische Zündung mittels Batterie. Das Einlaßorgan des Zylinders war ein Schieber, das Auslaßorgan ein Ventil.

Der Wagen war bereits 1885 fertiggestellt und im Hofe der kleinen Werkstätte in Mannheim ausprobiert worden, ehe sich Dr. Carl Benz damit auf die Straße wagte. In demselben Jahre, als Dr. Carl Benz mit einem dreirädrigen Motorfahrzeug sich öffentlich zeigte, führte auch Gottlieb Daimler in Cannstatt ein Motorzweirad dem Publikum vor.

Beide Erfinder, Benz und Daimler, hatten also fast gleichzeitig und vollständig unabhängig von einander den großen Gedanken, Fahrzeuge irgendwelcher Art mit leichten Motoren zunächst auf der Straße und später auch auf dem Wasser zu bewegen. Welche Bedeutung viel später dem leichten Explosionsmotor als Fortbewegungsmittel für Luftfahrzeuge zugekommen ist, davon hatte niemand im Jahre 1886 auch nur eine Ahnung. Beiden Erfindern kommt das Verdienst zu, daß sie durch ihre neuartigen Konstruktionen den Grund legten für eine große, heute über die ganze Welt verbreitete Industrie, in der viele hunderttausende von Menschen beschäftigt sind und für ein Verkehrsmittel, ohne das wir heute gar nicht mehr sein könnten und das nach gar nicht am Abschluß seiner Verwendungsmöglichkeit angelangt ist.

Dr. Carl Benz hat das seltene Glück, den gewaltigen Fortschritt seiner bedeutsamen Erfindung bis heute erleben und verfolgen zu können und es mag ihm eine besondere Genugtuung sein, wenn er heute an die Mühseligkeiten seiner ersten Versuche zurückdenkt, bei denen ihn manchmal die Verzweiflung packte und der Gedanke ihm nahelag, es sei nicht besser wäre, die ganze Sache aufzugeben. Nur ein Mann wie Dr. Carl Benz konnte all diese Schwierigkeiten überwinden und zöge an dem Gedanken festhalten, daß der Selbstfahrer das Verkehrsmittel der Zukunft werden müsse. Und er hat recht behalten.

Die Entwicklung von ersten Benz'schen Automobilen, das etwa 1 Kilometer in der Stunde liefen konnte und sich in seinem Aussehen an den Kutschenwagen anlehnte, bis zum heutigen Schnelllaufenden

elegantem Reifewagen und zum Rennwagen, der über 200 Kilometer in der Stunde zurücklegen vermag, ist eine ganz gewaltige.

Dr. Carl Benz hat als technischer Leiter der Firma Benz u. Cie. bis zum Jahre 1903 an dieser Weiterentwicklung tätigen Anteil genommen und ist heute noch Mitglied des Aufsichtsrats dieser Gesellschaft. Nicht nur die Firma Benz, sondern die gesamte Automobilindustrie der Welt, verdankt den Erfindungsarbeiten von Benz und Daimler ihre Existenz. Und so erfüllt die gesamte Automobilindustrie ihre Pflicht, wenn sie Dr. Carl Benz an seinem Ehrentage die Anerkennung und den Dank für seine, mit beispiellosem Erfolg gekrönte Erfindungsarbeit zum Ausdruck bringt und wünscht, daß es ihm vergönnt sein möge, die fortschreitende Entwicklung des Automobilismus in der Beschaulichkeit eines glücklichen Alters noch weiter verfolgen zu können.

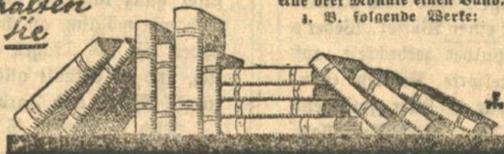
Carl Benz ist ein Sohn unserer Stadt. Ueber seinen Lebenslauf seien zusammenfassend hier folgende Daten angeführt:

Als Sohn eines Lokomotivführers, der die Ägide auf der ersten badischen Strecke Mannheim-Heidelberg gefahren hatte, war Carl Benz am 25. November 1844 in Karlsruhe zur Welt gekommen. Der Knabe war kaum zwei Jahre alt, als der Vater an den Folgen einer bei einem Eisenbahnunfall erlittenen Erkältung starb. Schon in frühen Jahren kam die Freude des Knaben an der Technik zum Ausdruck. Die Mutter opferte ihr letztes Schätzlein damit der Sohn auf der technischen Hochschule zu Karlsruhe (damals Polytechnikum genannt) studieren konnte. Schon während seiner Studienjahre tauchten bei dem jungen Carl Benz die Gedanken auf, ein Fahrzeug zu schaffen, das vierlos auf der Landstraße laufen könne. Nach mehrjährigen Studien trat Carl Benz in die Maschinenbauwerkstätte Karlsruhe als Arbeiter ein, da seine Mutter die weiteren Mittel zu seinem Studium nicht mehr aufbringen konnte und der junge Benz nun die Mutter unterstützen mußte. Während er nun vom frühen Morgen bis zum frühen Abend in der Fabrik tätig war, bildete er sich nachts theoretisch weiter. Es folgten dann Arbeitsjahre in Mannheimer und Wieslochheimer Fabriken, bis Carl Benz im Jahre 1871 eine Reparaturwerkstätte in Mannheim einrichtete und sich hier auch besonders mit dem eben erst aufgefundenen Motorenbau beschäftigte. Immer mehr schloß die Tätigkeit des jungen Benz auf, und mit dem Kaufmann M. Reif gründete er dann die Benz & Co. Rheinische Gasmotorenfabrik, in der dann der erste Motorwagen herzustellen wurde. Der im Jahre 1885 seine erste Fahrt unternahm. Mit dem weiteren Bau von Motorwagen ging es nun in den ersten Jahren nicht so schnell, da sich anfänglich keine Käufer fanden. Nach Ueberwindung der anfänglichen Schwierigkeiten nahm die Fabrikation zusehends Umfang an und heute reigt sich ein großes blühendes Werk, das unter Mühe und Arbeit aus kleinen Anfängen entstanden ist.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Dr. Bruch, Blas., Muttervor., Unterleibs., Weins., Nervs., Rheumatis., Kramp., Gallenleibsch., Schwerkörge usw. wachen wir auf die im heutigen Anzeigenteil erwähnte kostenlose Sprechstunde der Dr. W. Stenck Sohn, Roskams, aufmerksam.

Für nur erhalten sie 20 Pfennige!



Der moderne Mikroskop... Die Wunderwelt d. Mikroskops... Welt und Wissen.

Bestellheft! An das Postamt hier... Welt und Wissen

Offene Stellen

Für den Betrieb eines... Familien-Kalenders... General-Vertreter... Vertretung...

Vertreter

Bei Industrie u. Handel... hohen Verdienst... Vertretung... Vertretung...

Gesucht

Ein jung. flotter... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Süßwaren

Ein jung. flotter... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Elektro-Monteur

Kenntnis in... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Blechner und Installateur

Friedrich... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Lüchtige Köchin

die etwas... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Buchhalter

Bilanz- und... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Zuverlässiger Herr

sofort... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Anzeigen-Werbefachmann

Für... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Damen

mit... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Reise-Damen

gekauft... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Modell

jugendl. weibl. auf... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Solides

weiblich... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Alleinmädchen

mit... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Mädchen

das... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Haismädchen

das... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Nur Selbständigkeit

führt... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Alleinvertretung

höchsten... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Untervertreter

für... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Uebersetzer

sucht... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Vertreter oder Herren

mit... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Möbelloff-Großhandlg.

sucht... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Vertreter

welcher... Vertretung... Vertretung... Vertretung...

Statt besonderer Anzeige! ERÖFFNUNG meiner neuen Geschäftsräume morgen Dienstag 10 Uhr vormittags. Ich lade hiermit ganz ergebenst meine sehr geehrten Kunden zu einer gefl. Besichtigung ein. Kaiserstr. 221 Paul Weiss Kaiserstr. 221 an der Hauptpost Das gute Spezialhaus für Damenkonfektion. 19148

Bestens eingeführtes Versicherungs-Konzern mit einer Haupt-Agentur für alle Versicherungszweige. Anhangende Liste. An der Hauptpost. 19148

Elektrizitätszähler-Abteilung ist die Vertretung an verarbeit. Schriftliche Angebote von Firmen und Personen. An der Hauptpost. 19148

Südd. Glasgroßhandlung sucht per 1. Januar 1925 für Württemberg und Baden ein einfaches Vertreters. An der Hauptpost. 19148

Vertreter-Besuch! Südd. Vertreters (früher) Waren sucht für Baden Vertreters, welcher regelmäßig Besuchsreisen, Bahnreise etc. bezieht. An der Hauptpost. 19148

Nur Selbständigkeit führt zum Ziele! Habt ihr inkraftlos Verkaufsstellen? An der Hauptpost. 19148

Untervertreter für die Schwabenbranche gegen Gehalt und Provision sofort gesucht. An der Hauptpost. 19148

Uebersetzer sucht in allen Orten Württembergs und Badens in Industrie und Handel ein einfaches Vertreters oder Herren. An der Hauptpost. 19148

Möbelloff-Großhandlg. sucht für Bad. Karlsruhe und nächster Umgebungen einfaches Vertreters. An der Hauptpost. 19148

Kaffeeröllerei-Großbetrieb (Verkaufsfähigkeit täglich bis 2000 Pfund) sucht für arbeitsfähige Vertreters. Deutsche Japan-Verke, Hamburg 14. 19148

Großhandlung in Spitzen, Betägen u. Kurzwaren sucht für eine gut eingeführte Tour einen tüchtigen, branchenkundigen Reisenden. An der Hauptpost. 19148

Sucht. Provisions-Reisende Reisedamen und Reisende. An der Hauptpost. 19148

Zum Eintritt am 1. Januar 1925 suche ich eine durchaus tüchtige Verkäuferin. An der Hauptpost. 19148

Suche ich eine durchaus tüchtige Verkäuferin. An der Hauptpost. 19148

Stellengeuche. An der Hauptpost. 19148

Stellengeuche. An der Hauptpost. 19148

Kaufmann sucht Stellung. An der Hauptpost. 19148

Zu vermieten: Sehr große, herrschaftliche Wohnung (Villa) in besserer Lage zu vermieten od. Pachtverf. eventl. Pachtverf. erford. Nur Einmieter. An der Hauptpost. 19148

Servierfräulein in groß. Betrieb bewandert, gut bezahlt, sucht sofort. An der Hauptpost. 19148

Zu vermieten: Grobhere Räumlichkeiten. An der Hauptpost. 19148

Zimmer leer und möbl. vermietet für... 19148

Wohnungstausch. Umständelich, tausch... 19148

Wohnungstausch. Umständelich, tausch... 19148

Wohnungstausch. Umständelich, tausch... 19148

Mietgeluche. Fabrikationsraum... 19148

Läden. in verkehrsreicher Lage... 19148

Läden. in verkehrsreicher Lage... 19148

Wohn- und Schlafzimmer. in ruhiger Lage... 19148

2 möbl. Zimmer mit... 19148

Wandern und Reisen

Karlsruhe i. B.

Wochen-Beilage der Badischen Presse

22. November 1924

Dolomitenzauber.

Gipfelstuden.

Über den Sinn und Zweck des Bergsteigens ist in der großen alpinen Literatur schon viel geschrieben worden. In den verschiedensten neuerdings auch manchmal recht abwegigen Varianten wurde dieses Problem behandelt. Warum gehen wir in die Berge, suchen wir ihre Gefahren auf? Warum schreckt uns nicht der Tod in den Bergen und warum läßt uns frischer Magermut immer wieder neue und schwierige Felstouren angehen? Es ist die Liebe zur alpinen Landschaft, die alle Motive, vom Tögl bis zum monumental und herrischen Größe und Macht, vom Lieblichen bis zum Schaurig-Schönen umfaßt. Es ist das Sehnen nach der ferne Weiten, nach neuen Eindrücken, von denen wir uns so gerne gefangen nehmen lassen, der Drang nach kraftvoller Betätigung und nicht zuletzt wohl auch das Sehnen nach Ruhe und Einsamkeit. Der Berg ist uns nicht nur Schaustück, sondern auch im tiefsten Sinne Erlebnis.

Zwei wohl allen Dolomitenwanderern bekannte Föcher, das Sella- und das Grödenner Joch vermitteln den Zugang ins Grödenal von Süden. Beide, besonders die Kobbella-Ausfluchtswarte auf dem Sellaoch vermitteln großartige Rundblicke. Zwei Schutzhäuser (Sella- und Grödenherzog) bilden vortreffliche Ausgangspunkte für Hochtouren. Ich wählte die Tschierspitzen als erste Gipfelbesteigung der Dolomiten. Von den beiden Tschierspitzen geniet man eine besonders lohnende Aussicht auf das eigentümliche Gipfelplateau Gardena, über dem in der Ferne die Schneepiken der Tauern aus einem Wolkennetz hervorlugen. Der nächste schöne Wandertag führte mich über St. Christina durch das Tschialtal zur Regensburger Hütte (jetzt Club Alpino Italiano, Sekt. Florenz), dem Ausgangspunkt für Bergtouren in der Geißlergruppe. Ich war zunächst der einzige Gast in der Hütte und gerne erzählte mir der deutsche Hüttenwirt von den Zeiten, als das Schutzhäus noch unter Regensburger Kommando stand. So oft auch später das Gespräch auf die Hüttenverhältnisse in Südtirol kam, immer überkam mich ein stiller Groll über den Raub unserer schönen Alpenvereinsstätten in den Dolomiten. Auf dem Gipfel des Sas Klais, der höchsten Erhebung der Geißlergruppe, den ich nach vierstündiger leichter Felsklettern erreichte, war mir das Wetter weniger günstig. Auf- und absteigende Nebelmeere verdrängten jede Aussicht. Aber was dem Auge verjagt wurde, war dem Magen gegönnt. Das Gipfelrund bot Platz genug zur Herstellung eines Lezes, an dem der Schnee das Wasser leeren mußte. Schließlich mahnte mich der immer dicker werdende Nebel, der ich mir alle Berge vor mir sah, und die oben herrschende Kälte zu einem baldigen Abstieg zur Hütte, von der aus ich wieder ins Gröden Tal zurückkehrte. Mr. Bakel Scott, ein englischer Globetrotter und meine jüngste Reisebekanntschaft holte mich am nächsten Morgen aus den Nebeln, noch rechtzeitig genug, um den Omnibus nach Canazei im Fassatal zu erreichen, wo ich der in Neuschnee eingehüllten Marmolata einen Besuch abzustatten gedachte.

Marmolata, der Dolomiten Königin.

Die Marmolata, mit 3344 Metern die höchste Erhebung in den Dolomiten, wird wegen ihrer Höhe, ihrer zentralen Lage und wegen ihres weißen Gletschermantels mit Recht die Königin der Dolomiten genannt. Das Marmolatagebiet war während des Weltkrieges der Schauplatz erbitterter Kämpfe zwischen den österreichischen und italienischen Gebirgstruppen. Heute noch sind überall sichtbare Spuren von dem furchtbaren Ringen in diesen eifigen Höhen vorhanden. Langgräben und Drahtverhaue durchziehen die Bergflänge. Gefschöpfung, Sprenglöcher, Wellbleche, zerbrochene Kanonenträger erinnern noch überall an blutige Geschehen. Nur der schneebedeckte Gletscher liegt ruhig und still vor uns ausgebreitet, als hätte ihn nie die Kriegesurie überschritten und doch läßt in seinen abgrundtiefen schneevertichten Spalten manch müder Kämpfer seinen letzten Schlaf.

Kühnmorgens, vor Tau und Tag, bewegte sich im Scheine der Sturmlaternen unsere aus vier Personen bestehende Bergpartie von der Kobbella-Hütte aus zum Marmolata hinauf. Das Untermittelstück läßt den Berg nur schwer erkennen. Nebel, kühl und frostig, wiegen sich auf den Hängen. Mählich nimmt die Helle zu und das Felsenlaberlich wird sichtbar. Ein kühler Morgenwind fächelt wolkend die heißen Körper. Breit und langsam ausgedehnt taucht der Gletscher vor unseren Augen auf. Im nächsten Augenblick aber schon raft ein Nebelmeer über ihn hinweg und entläßt ihn unteren Hängen. Mitunter reißt ein Windstoß die Nebelschwaden zu Fäden auseinander. Grünlich, bläulich und weiß leuchtet der Firn im Frühlicht. Truntenen Auges hatten wir auf das märchenhaft schöne Bild, finden stammelnde Worte der Bewunderung, bis neue Nebelwüllen sich davor schieben. Da loht drüben vom Sah de Mula, vom Sah Bernai und den Nebelwipfeln der Marmolata her ein mächtiger Feuerstein: Rot in rot! Dampfende Nebel brodeln um die Felsen, hüllen sie ein und lösen mit ihnen, bis mit heftiger Kraft das aufkommende Sonnenlicht mit tausend blinkenden Strahlenkegeln dem Zauberspiel ein Ende bereitet. — Nach der Traversierung des Gletschers war es bis zum Gipfel nicht mehr weit. Über die Gipfelflanke nur folgende Dichterworte:

Weit, hoch und herrlich der Blick
Rings ins Leben hinein!
Vom Gebirg zum Gebirg,
Schwebet der ewige Geist,
Ewiges Lebens ahndevoll.

Der Rosengarten und die Seigeralm.

Es ist ein gar wilder Garten, dieser lagenumwobene Rosengarten in den Dolomiten. Dornenvolle, aber fröhlich und heiß benetzte Rosen blühen hier dem Kletterer. Stolz und kühl reden sich die Baijetttürme in der freien Luft, auffallend vor allem der glatte Winkelturm durch seine fein gegliederten Formen. Der bekannte Tierer Bekäufder Franz Wenter bestieg ihn erst kürzlich zum 100. Male. Recht viele Gefellen sind auch seine Nachbarn, der Stabeler und Delagoturm. Unschwierige, wenn auch recht mühsame Pässe

vermitteln überall den Zugang in das Baijettal und somit in die Rosengartengruppe. Besonders den Mollanopass habe ich als bösen Schinder in bester Erinnerung.

Das liebliche und heitere Gegenstück zum wilden Felsfessel des Rosengartens ist die in seiner Nähe gelegene Seigeralm. Ein Meer von Wiesen, wellenartig ausgebreitet und mit seinen Ufern an grauweiße Klaff- oder hellgelbe Dolomitklippen stoßend, wogt auf und ab. Ungezählte Seenhütten liegen zerstreut auf dem weiten Wiesenplan. Hochtouristen verbinden hier gerne einige Rasttage nach oder vor schwierigen Bergtouren. Es läßt sich so gut faulenzeln und träumen in diesen stillen Wiesenrunden, auf denen nur das eintönige Geläut der Herdenglocken und gelegentlich der langgezogene melodisch klingende Ruf eines Hirten zu vernehmen sind. Man streckt und redt sich lang auf dem weichen grünen Rasen, schaut in die Bläue des Himmels oder blickt wägend und blinzeln auf die nahen Felsungeheuer auf denen man vielleicht morgen schon mit triefendem Schweiß hinaufkrazelt.

Ein Sonderling in den Bergen.

In einer Grotte der Roglwand bei Priggly in Niederösterreich hauste vor 80 Jahren der sog. „schwarze Peter“, der sich aus ganz unbegründeter Furcht vor den Tieren dorthin zurückgezogen hatte. Dieser sonderbare Kauz besaß sich tagsüber mit Kohlenbrennerei, was ihm ein kohlenähnliches Aussehen verlieh. Er hatte sich eine Verhagung aus ausgehöhlten Steinblöcken gemacht, die so locker gelegt waren, daß man sie bei einem Ueberfall leicht in die Tiefe schleudern konnte. Um jedes teile Annähern zur Grotte sofort zu bemerken, hing er Schellen und Glöckchen an die Steine, die ihn bei der leisesten Berührung gewarnt hätten. In der Grotte, in der sich eine Truhe voll gedörrtes Obst, Brot und dgl. befand, hatte der schwarze Peter ein großes Buch aufgeschlagen, aus dem er die Ankunft der Tieren entzifferte. Dieses viel verworene Prophezeiungen enthaltende Buch las er leidenschaftlich gerne, was ihn auch schließlich zum Narren machte. Drei Tage vor seinem Tode kam er ganz abgemagert heim in den Wernharthof. Nun wollte er gut essen und trinten, doch war es leider zu spät, er konnte nichts mehr vertragen. Man erzählt sich, er habe in der Roglwand einen Schatz versteckt, aber es sei noch keinem gelungen, ihn zu finden.

H. Tillenburg.

Fahrplankonferenz für 1925 in Triberg

von
W. Romberg (Triberg).

Holland — Rheinland — Baden — Schwarzwald — Bodensee — Schweiz.

Das Verschwinden der Regie im Eisenbahnbetrieb des besetzten Gebietes wird außer allen anderen weiteren Folgen auch einen mächtigen Anstoß für die Wiederherstellung des internationalen Durchgangsverkehrs auf der großen Rheinlinie West- und Südwestdeutschlands bedeuten, wie sie durch das Rheintal und der Gabelstrecke über den badischen Schwarzwald nach dem Bodensee gezeichnet ist. Der Hollandverkehr, der unter den Hemmnissen der Regie für die deutschen Bahnen fast ganz verloren gegangen war und sich den Weg über Belgien-Luxemburg-Glab-Schwarz gemahnt hatte, wo zwar die Unannehmlichkeiten einer mehrfachen Grenzüberbreitung hängen machte, wo aber die Verbindungen in einer vorbildlichen Weise ausgebaut waren, die von deutscher Seite auch trotz der Erleichterungen der Regie in manchem etwas paralysiert werden müssen, dürfte aus gesundheitsmäßigen und verkehrswirtschaftlichen Gründen zu der von der Natur vorgezeichneten Rheinlinie zurückkehren. Diese Rückkehr wird sich aber, darüber sollte man sich nicht täuschen, kaum in rascher Folge vollziehen, nachdem die Gemohnheit durch bald zwei Jahre den Verkehr in andere Kanäle geleitet hatte.

In diesem Moment des Beharrungsvermögens, das auch dem Verkehr eigen ist und das Rückführungen von abgeleiteten Strömungen in das ursprüngliche Bett außerordentlich erschwert, wird für die Eisenbahnverwaltung ein Axiom erfindet werden können, auf welchem Wege sie der Wiedererlangung des Hollandverkehrs entgegenkommen kann. Es muß berücksichtigt werden, daß es nicht ausreicht, daß allein die Regie und ihre Hemmnisse die Schuld tragen, wenn die Rheinlinie für den Durchgangsverkehr so ganz auszufallen war — hatte doch in letzter Zeit die beldeleitige Rheinlinie Frankfurt-Wiederrhein gar keine unbrauchbaren Anschlüsse in Frankfurt —, vielmehr wurde auf der Gegenseite eine Fahrplankonferenz befohlen, die der deutschen weit überlegen war und die es dem Reisenden erlaubte, auf lange Strecke ohne Wagenwechsel seinem Ziele auszuführen. Die auf deutscher Seite vielfach abgedruckten Karte, vor allem in Bad. Bad. Bahnhof, dann auch in Frankfurt a. M., ein Zustand der sich erst in jüngerer Zeit gebessert hat, hatten für den internationalen Reisenden eine abschreckende Note, die unmittelbar zur Abfertigung des Verkehrs beitrug. Es wird eine unbedingte Notwendigkeit sein, die früher auf deutschen Bahnen geschätzten langen und langen Waggonsläufe in weitem Maße wieder zu erreichen und die Waggonsläufe, die wiederholt als auf Schweizer Seite liegend bezeichnet wurden, zu beseitigen. Und zwar gilt dies nicht allein für den Uebergang Basel, er gilt für die Plätze Schaffhausen und Konstanz in gleichem Maße.

Es kann angenommen werden, daß die deutsche Verwaltung in voller Würdigung dieser Notwendigkeit bereits an der Arbeit ist, um für die deutschen Interessen das Möglichste zu erreichen. Die im Anschluß an die Auflösung der Regie bereits getroffenen Veränderungen im direkten Verkehr Holland-Rhein-Baden-Basel lassen sich erkennen, daß das deutsche Streben auf die erforderlichen langen Waagendurchläufe abzielt. So erscheint ab 30. November das bekannte Nachschneepaar 807/808, das auf der badischen Schwarzwaldbahn mit dem Sitzpaar 152/153 in Lage und Waagendurchgang korrespondiert, schon mit einem Kurs von Chur über Basel bis ins Rheintal und bis Amsterdamm und umgekehrt. Im gleichen Sinn erfahrene die Nachschneepaare D 41/44 Basel-Berlin eine Gabelung nach dem Rhein und Holland mit Waagendurchgang Genua-München. An D 807/808 wird auch das weitere Süddeutschland wie

Württemberg und Bayern durch einen Parallellang zwischen München-Stuttgart-Rhein-Biisingen angeschlossen. Es wird das Monatsende mithin schon wesentliche Verbesserungen bringen, deren Zahl zunächst angeht der langen Reisezeit mit ihren betrieblichen und technischen Nachteilen und Schäden noch klein bleiben muß.

Der kommende Jahresfahrplan, der zum 1. Juni 1925 ins Leben treten soll, wird der Termin für den Beschlusstag der an der vorstehend genannten internationalen Linie beteiligten Gebiete sein. Der Wunschzettel dafür muß frühzeitig eingereicht werden, und so wird zur Erörterung des ungemein wichtigen und umfangreichen Fragenkomplexes in den ersten Tagen des Dezember, wahrscheinlich am 10. Dezember, in Triberg eine Fahrplankonferenz stattfinden, deren Tragweite nicht abzusehen ist und an der die Eisenbahndirektionen von Holland bis zur Schweiz und ebensoweit die interessierten Körperschaften geladen sind. Der Zeitpunkt dürfte gekommen sein, wo man mit dem Verschwinden der Regie nicht stehen bleiben und warten darf, daß der Verkehr schon wieder, der früheren Bande lebhaft wieder auf deutsche Bahnen gehen werde, sondern wo eine ganz entschiedene und zielbewusste Arbeit, wie sie in dem alleinstehenden Regie der Verkehrsinteressen in den letzten Monaten sich gezeigt hat, und eine Fortführung der Anläufe ins Auge gefaßt werden muß, wenn endlich eine gründliche Durcharstellung der Verkehrsverhältnisse in Südwestdeutschland und Abhilfe der allbekannten Unannehmlichkeiten erreicht werden soll. Nach Stoff in den wesentlichen Ueberlegungen nach der Schweiz am Oberrhein als Verkehrswege Schaffhausen und Konstanz, wo die Dinge gleicherweise im Auge liegen. Neben Basel wird hier der Hebel einzuheben sein, daß namentlich auch die westliche Verkehrsfläche am Bodensee im badisch-schweizerischen Gebiet angeschlossen wird, nach dem Württemberg und Bayern ihre Bodenseebahn mit der Bahn bereits in diesem Sommer wieder auszustatten imstande waren. Sollte bei der letzten Gelegenheit abermals die Eisenbahn sich zeigen, daß bei Neuaufnahme von Reisen Baden wieder nur gerade im Nordteil angeschlossen, sonst aber leer aussieht, wie es nach dem Krieg der Fall war, so wird für absehbare Zeit wieder ein Aufwand von ziemlich erheblicher Stabilität geschaffen, an dessen Verringerung zu arbeiten eine Sisyphusarbeit bedeuten würde. Der Jahresfahrplan 1925 muß für die badische Rheinlinie wie für die Schwarzwaldbahn und die Grenzüberbränge Baden-Schweiz im Bodenseebereich einen Wendepunkt bringen, wenn nicht die an Hand der bisherigen Zustände der fürchtete Verfallung zur Wirklichkeit werden soll.

Dampfschiffahrtsjubiläum auf dem Bodensee.

Der Monat November bedeutet für die Bodenseedampfschiffahrt ein Jubiläumsjahr. Hundert Jahre sind verfloßen, seit das erste Dampfschiff den See besuchte und damit die erste sichere Verbindung über das Schwäbische Meer zwischen den politisch zwar getrennten, aber in Sprache und Kultur verwandten Ländern herstellte. Der württembergische Staat hat seinerzeit auf Veranlassung des Königs Wilhelm I. von dem amerikanischen Konstruktionsingenieur Friedrichshafen ein Dampfschiff erbauen lassen, das dann von der Friedrichshafener Fernschiffahrtsgesellschaft, gegründet am 3. Juli 1824, übernommen wurde. Das Schiff erhielt den Namen „Wilhelm“ und führte am 10. November 1824 seine erste Probefahrt zur Freude der Bevölkerung aus. In diese nach Langenargen führende Fahrt schloß sich dann die Kursfahrten nach Konstanz, die am 26. November aufgenommen wurden und die Fahrtdauer des bisherigen Postschiffes von 7 auf 3 1/2 Stunden herabsetzte. Dieses erste Bodenseedampfschiff war aus Holz gebaut und machte in der Stunde 10 1/2 Meilen. Die Tragkraft war 124 Personen und 550 Zentner Güter. Für den Beginn der Dampfschiffahrt waren die Hafenverhältnisse in Friedrichshafen und Konstanz wenig günstig, doch ging die Entwicklung rasch voran, nachdem die Bahn Heilbrunn-Stuttgart-Ulm-Friedrichshafen dem Verkehr übergeben war. 30 Jahre nach der Eröffnung erfolgte die Verstaatlichung der Dampfschiffahrt, ein Zustand, der bis auf den heutigen Tag noch geblieben ist, nur daß die verchiedenen Linien und Schiffe der deutschen Bodenseeanlagenstaaten mit den Bahnen zusammen in den Besitz des Reiches übergegangen sind. Zum Vergleich mit dem Anfang sei noch erwähnt, daß die heutigen Bodenseedampfer für die Aufnahme von 600 bis 700 Personen und nach 60 Tonnen Güter gebaut sind.

Kleine Mitteilungen.

Baden-Baden. Die Befehlszahl der Kurgäste betrug bis heute 66 788.

Die Station in 2877 Meter Höhe. In den Foren sind dieser Tage, nahe dem bekannten Malchertort Courdes die höchste radiotelephonische Station der Welt eingeweiht worden. Sie befindet sich auf dem Pic du Midi in einer Höhe von 2877 Metern, arbeitet in einer Wellenlänge von 350 Metern und hat eine Antennenhöhe von 300 Watt. Der Bau der Station war mit den größten Schwierigkeiten verknüpft. Das Baumaterial mußte mit Maulkörben, die Apparate mit Hilfe von Trägern auf den Gipfel geschafft werden. Die Station dient hauptsächlich der Verbreitung meteorologischer Berichte der auf dem Pic du Midi liegenden Wetterstation, deren einzige telephonische Verbindung mit der Außenwelt durch die Angunst der Witterung meistens unterbrochen ist.

Die Gesellschaften von Amerikanern nach Deutschland. Der Norddeutsche Lloyd plant im nächsten Jahr Gesellschaftsreisen von Amerika nach Deutschland in großem Umfang. Die Schiffsabreise nach Deutschland ab dem 1. Dezember herab, die vollständig verbreitet wird. Außerdem sind 70 bis 80 Verrn der Lloyd-Vertrittenen nach Amerika gegangen, um für den deutschen Fremdenverkehr nützliche Studien zu machen. In einer Einrede an die bayerische Staatsregierung fordert die Münchner Vertretung des Norddeutschen Lloyds Erleichterung der Einreise von Ausländern nach Deutschland mit der zureichenden Begründung, daß durch die Belebung des Ausländer-Verkehrs nicht nur die Zahl fahrt, sondern die Inlands-Industrie und der Inlandshandel gefördert werden. Die Fals-, Zoll- und Grenzbestimmungen müßten lo gebendbar werden, daß der Ausländer gern nach Deutschland kommt. Die bayerische Regierung, die über ein besonders wichtiges Verkehrsgebiet verfügt, wird aufmerken, in dieser Beziehung bei den Reichsbehörden vorzulegen zu werden.

Bringt von Weihnachten 1924 bis Mitte Februar 1925 1. Fobrennen, darunter Meisterschaften des deutschen Boververbandes, bedeutende Skirennen, darunter 30 km-Dauerlauf des Landesverbandes Ski-Cub Schwarzwald, Rodelrennen, Kunstseilauflauf und Skikurse, Programme und Prospekte durch die städt. Kurverwaltung und Wintersportvereine (Rückporto). 1926

TRIBERG

Der an der bad. Schwarzwaldbahn 700-1000 m hochgelegene hervorragende, infolge Windschutz, Nebelfreiheit u. Sonne auch für Erholung geschützte u. mit musterartigen Sportbahnen (Skisprunghölz, Kunstrodelbahn) ausgestattete Winter-Sportplatz

Wer recht in Freuden wandern will!
kaufe Münchner Touren- u. Sportanzüge, Pelermnen, Bozener Mäntel, wasserdichte, federleichte Regenmantel-Kleidung, Bergvielfel Aluminium Rucksäcke bei

Turnen Bergsport Klettern Schwimmen
Sport-Beier
Kaisersstrasse 174

Fussball Tennis Rudern 19 Jahren Erfahrungsreife

Badens bedeutendste Zeitung

ist die „Badische Presse“. Mit ihrer garantierten Auflage von 43000 Exempl. steht sie weit an der Spitze aller Tageszeitungen unseres Landes. Zu ihren Lesern zählen die gutschulierten Kreise deshalb ist die „Badische Presse“

das beste Werbemittel Badens

Für Reise u. Sport

Wäsche
Schuhwaren
Korsetts und Damenartikel
Nähr- und Genußmittel

kauft man einwandfrei u. preiswert im

Reformhaus Neubert
Amalienstr. 25, Eingang Waldstr.

Davos-Platz Hotel Eisenlohr
Volle Pension von Fr. 12.— an Prospekte.

Serrenalb — Solel Conne.
Bei. Geism. Hochger-Bien.

Bekannt für Küche und Keller.
Moninger Bier. — Münchener Obwendr. 84b.
Eigene Landwirtschaft. Fernsprecher Nr. 6.

der Sportblatt Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport“

Montag, den 24. November 1924

Der Fußball-Länderkampf Deutschland—Italien in Duisburg.

Deutschland verliert 1:0 (0:0). — 30000 Zuschauer im Duisburger Stadion.

Italien war die erste der ehemals feindlichen Nationen, welche Deutschland im Januar dieses Jahres zu einem Länderkampf nach Mailand eingeladen hatte. Vor einem, die eigene Mannschaft mit der ganzen Begeisterungsfähigkeit des südlichen Temperaments unterstützendem Publikum vor der deutschen Mannschaft damals das erste Länderspiel gegen Italien. Die ganze Hoffnung war nun auf das Rückspiel in Deutschland gesetzt das am Sonntag in Duisburg stattfand. Im imposanten Duisburger Stadion hatten sich 30000 Zuschauer die große Mehrzahl aus Westdeutschland, versammelt, die mit einem Siege von Deutschland rechneten. Es sollte aber nicht sein und konnte auch heute nicht sein. Italien war absolut nicht besser, aber Energie und Begeisterungsfähigkeit behielten auch hier wieder die Oberhand.

Duisburg stand im Zeichen eines großen Ereignisses. Es war alles da, was im deutschen Fußballsport Namen und Klang hat. Die Organisation klappte in jeder Hinsicht, nur vermag Duisburg zurzeit nicht einen bezartigen Massandrang restlos unterzubringen. Die deutsche Mannschaft trat in folgender Aufstellung an: Stuhlmann; Müller, Kugler; Sagen, Kalb, Schmidt; Höger, Fleischmann, Serberger, Meißner, Paulsen. Italien stellte folgende Mannschaft: De Bra; De Werchi, Calligaris; Niberti, Burlando, Barbieri; Pozzato, Maanuzzi, Tanni, della Valle Conti.

Man brachte diesem Treffen besondere Bedeutung entgegen, in dem sich eine aufstrebende Stürmerreihe vom Verein für Rasensport Mannheim zeigte, in der Hoffnung, endlich einen Sieg an unsere Rahmen besten zu können. Aber auch der frisch zusammengestellte Sturm brachte die so notwendige Begeisterung nicht auf. Er war zu langsam, ohne Ruck und ohne Schuß. Traulich geklatscht sich verschiedene Momente, besonders da wo Franz den verletzten Her-

berger ersetzen sollte. Eine lebhaftige Debatte auf dem Spielfeld setzte ein, die damit endete, daß auch Italien einen frischen Mann, und zwar Demvosi für den Außenläufer Alberti einleihen konnte. Kurz vor Schluß wurde auch Kugler verletzt und durch Müller-Samburg ersetzt.

Die deutsche Mannschaft lieferte nicht das Spiel, das man sonst gewohnt war. Es fehlte der Zusammenhang, es kam zu keinen hervorragenden Leistungen. Durchweg gut war die Verteidigung mit Stuhlmann im Tor. Das einzige Tor resultierte lediglich aus einem Irrtum. Mann kann niemand eine Schuld geben. Italien hielt seinen Vorsprung mit Aufopferung und Fähigkeit und eisernem Willen. Nicht schön waren die letzten Phasen des Kampfes. Es entstanden mehrere unangenehme Situationen, von der italienischen Mannschaft hervorgerufen. An Schnelligkeit waren die Italiener den Deutschen weit voraus. Gut waren bei Deutschland die Außenstürmer Höger und Paulsen. Der Innensturm war zu langsam und unentschieden. Die Leistungen der Außenreihe können nur relativ bewertet werden. Kalb war nicht so gut wie sonst. Bei den Italienern ragten vor allem die zwei Verteidiger hervor. Calligaris war glänzend. In technischer Hinsicht waren die Deutschen den Italienern etwas voraus, doch ist der Unterschied nicht mehr so groß wie früher.

Der Spielverlauf bot manche interessante Momente. Die erste Hälfte war ein wirklich glänzender Kampf, die zweite Hälfte brachte in der 56. Minute durch Kopflor von Tanni den Italienern den Sieg. Deutschland verfuhr mit aller Gewalt den Auswärtigen, aber de Bra im Tor und die Verteidigung vereitelten jede Hoffnung. Der holländische Schiedsrichter Van Zwieten entschiedete sich seiner schweren Aufgabe mit großem Geschick, wenn er auch nicht immer ganz zufriedenstellen konnte.

Wintersport

Borwintersport im Schwarzwald.

Der hohe Luftdruck, der sich gegen Ende der Woche von Südwester her vorwiegend über dem Alpengebiet und Süddeutschland ausgebreitet hatte, hat sich von den nördlichen Tiefdruckgebieten und ihrem ziemlich weit nach Süden reichenden Einfluß nicht verdrängen lassen, so daß unter der Wirkung der Hochs über dem Schwarzwald eine völlige Aufheiterung schon am Samstag vormittag sich einleitete, die sich über Sonntag fortsetzte. Die Nacht zwischen beiden Tagen war wolkenlos, so daß durch die Ausstrahlung die Temperaturen wieder merklich auf Null sanken und fünf bis sechs Grad Kälte brachten. Für Naturfreunde und Wanderlustige gab dieser vierte Novemberabend viel, prachtwolle, trotz des Frostes wärmende Sonne, im Schatten Reifbildungen, die den ganzen Tag über blieben, gegen Nachmittag in einzelnen Tälern vorübergehende Nebelbildungen, über denen in 700 Meter aufwärts das Gebirge klar hervorsteht gegen einen farbenfreudigen Himmel von der Klarheit tiefsten Winters, in den Schluchten und Wasserfällen des Gebirges zahlreiche schon an die Phantastik des Wollwinters gemahnende Ansätze der Eislaskaden. Nur vom Schnee keine Spur, ihn hatte in seiner ohnehin leichten Form die Erwärmung nach der Wochennitte wieder mitgenommen. Besonders interessant waren die erwähnten Nebelbildungen, die zu reizvollen Lichtspielen der schräg stehenden Sonne Anlaß gaben. Sie drangen von den tieferen Lagen gegen die Hochflur vor, kamen dann in etwa 700 Meter Höhe unter die Einwirkung der Nachmittagssonne und waren dann schlagartig beinahe wieder verschwunden. Das Schauspiel dieser Art wiederholte sich in den Nachmittagsstunden mehrere Male. So wurde der Sonntag in seiner atmosphärischen Schönheit zu einem Erlebnis, wenn man sich ins Gebirge aufgemacht hatte. Der Einfluß der nördlichen Regengebiete mit den erwarteten Zufuhren warmer Luft ist jedenfalls am Sonntag noch gebannt gewesen, doch war gegen Abend immerhin schon fühlender Luftdruck zu verzeichnen, der die Wirksamkeit der Atlantik andeutete.

Es gab am gestrigen Sonntag sogar schon Wintersport, zwar nicht jene Arten, die des Schnees bedürfen, aber dafür den als wahrscheinlich bezeichneten den Eislauf. Im Gebirge war die kleine Unterbrechung der Frostperiode, die bis fünf Grad Wärme gebracht hatte, nicht imstande, die stehenden Gewässer von ihrer Eisdicke zu befreien, diese verhärtete sich vielmehr, so daß man zur Öffnung des Eislaufs schreiten konnte, so z. B. auch in Triberg. Damit hat der Eislauf einen frühen Anfangstermin wie selten erhalten. Freilich war die Güte des Eises durch den geringen Schnee der Wochennitte, der unter dem Einfluß der Erwärmung und der nachfolgenden Kälte ins Eis eintrug, herabgesetzt worden, so daß die richtige Arbeit, ohne die eine gute Eisbahnbede nur einmal nicht zu erhalten ist, gleich einlehen muß, falls nicht die von den Wetterwarten angeforderten wärmeren Tage, das Eis noch einmal zum Aufgeben bringen.

Die Skizunft Feldberg, die vor zwei Jahren mit sportlichen Zielen gegründet wurde, hielt auf dem Feldberg im Feldbergerhof ihre Hauptversammlung unter der Leitung des ersten Vorsitzenden Dr. Brohl (Lobnau) ab. Die Tagung war stark besucht und vereinte vor allen Dingen eine große Zahl der in der Abteilung I sportlich und organisatorisch zusammengeführten Kräfte zu eingehender Aussprache über die Verfolgung des sportlichen Zieles, das die Skizunft sich gesetzt hat. Die Mitgliederzahl beträgt rund 500 Mitglieder in den Abteilungen I und II. Die Regularien wie Jahresbericht, Kassenbericht usw. wurden glatt erledigt. Hervorzuheben wäre die tätige Mitarbeit der Junft an dem Umbau des Feldberghäusles des Ski-Clubs Schwarzwald. Für die von manchen Seiten umstrittene Stellung der Skizunft innerhalb des Landesverbandes ist bemerkenswert, daß die Abteilung II die Ortsgruppe darstellt, während die Gruppe I lediglich eine Zusammenfassung von sportlich und organisatorisch wertvollen Kräften aus dem ganzen Bereich des Ski-Clubs Schwarzwald, also aus allen seinen Ortsgruppen darstellt, mithin ohne Konkurrenz gegen eine andere Ortsgruppe. Innerhalb der Abteilung I wird eine Sichtung der Auszubildenden durchgeführt, um nur wirklich sportlich tüchtige und zur Mitarbeit willige Glieder in dieser Gruppe zu haben. Die Zulassung zur Gruppe I soll künftig schärfer gehandhabt werden. Im weiteren wurden ziemlich eingehend eine Anzahl wichtiger sportlicher Fragen behandelt. Am Winter wird die Skizunft durch bewährte Kräfte wieder allwöchentlich auf dem Feldberg Skikurse abhalten lassen wie im letzten Jahr, wo die Zahl dieser Kurse 2 betrug. Zum Vorsitzenden wurde gewählt: Dr. Brohl (Lobnau), zum zweiten Vorsitzenden Vizepräsident Maier (Feldberg), zum dritten Vorsitzenden Dr. Rod (Feldbergerhof), zum Schriftführer Dr. Geilke (Donauwörth), zum Kassier Dr. Tauer (Freiburg i. B.).

Dr. Rehnitz in Holland freigeit. Der Dessauer Kunstspringer und frühere deutsche Meister Dr. Rehnitz legte bei dem internationalen Wettschwimmen in Amsterdam überlegen mit Platzhaffer 3 vor den beiden Holländern Potgering und Hemling, von denen letzterer auf der Pariser Olympiade im Endkampf des Kunstspringens

Verbandsstag des Bad. Leichtathletikverbandes

Am gestrigen Sonntag fand im Kaffee Rowad in Karlsruhe der Verbandsstag des badischen Leichtathleten statt. Nach herzlicher Begrüßungsansprache des Verbands-Vorsitzenden Herrn Huber (Karlsruhe) wurde sofort in die 15 Punkte umfassende Tagesordnung getreten. Der Jahresbericht lag gedruckt vor und enthielt die notwendigen und wertvollen. Der Kassenbericht war in Kürze abgelesen und für richtig befunden wurde, wurde dem Gesamtverband Entlastung erteilt. Die Neuwahlen ergaben bis auf einen abgetretenen Herrn die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Neu hinzu kam Herr Demberger (Pfinz) als Frauenwart. Die Festsetzung des Jahresbeitrages wurde ebenfalls nach Vorschlag der Vorstandschiff genehmigt. Bei der Genehmigung des Haushaltsplanes kam es dann zu einer ardueren Debatte über die Art und Weise der Stützarten. Mit Stimmenmehrheit ging dann doch der Antrag des Vorstandes, der den Preis für Startkarten auf 1.— M. (gegenüber 0.50 M.) und für Startmarken ebenfalls auf 1.— M. festsetzt, durch. Zu der Vergütung der Meisterschaften lagen verschiedene Anträge vor. Die Austragung der Waldlaufmeisterschaften wird nach kurzer Debatte Vorstandem übertragen. Ein Antrag Pfinz-Karlsruhe will die Einzel- von den Staffelleistungen getrennt haben, außerdem soll noch ein dritter Sonntag für Damenmeisterschaften eingelegt werden. Zahlreiche Vertreter kamen für und gegen den Antrag. Herr Benschel (Mannheim) brachte dann einen Vermittlungsantrag ein, der an einem Sonntag die Herren-Einzelmeisterschaften, die 4x100-Meter-Staffel sowie die 3x1000-Meter-Staffel bringen soll und die weiteren Meisterschaften auf einen nächsten Sonntag verlegt. Dieser Antrag wird dann mit 75 gegen 25 Stimmen angenommen. Die Austragung der badischen Leichtathletik-Meisterschaften für 1925 wird von Mannheim übernommen. Nach noch zwei weitere Sportveranstaltungen als Verbandsorgane zugelassen wird als Tagungsort des Verbandstages für das nächste Jahr Offenbach bestimmt. Ein weiterer Antrag im nächsten Jahre Wandertourne, Städte-Wettspiele usw. abzuschaffen, wird abgelehnt, ebenso ein Antrag, die Startmarken mit Lichtbildern zu versehen.

Mit Worten des Dankes an die aus allen Teilen Badens erschienenen Vertreter schließt Herr Huber den anregend verlaufenen Verbandstag.

Fußballsport

Die Fußballergebnisse des gestrigen Sonntags.

In Duisburg: Länderkampf Deutschland—Italien 0:1.

Bezirksliga.
Stuttgarter Sportklub — Stuttgarter Riders 2:2.
1. F.C. Pforzheim — 1. F.C. Freiburg 2:2.
Sportklub Freiburg — V. f. B. Stuttgart 2:1.
F.C. Mühlburg — V. f. B. Heilbronn 0:1.

Kreisliga.
Frankonia Karlsruhe — K.F.B. 1:1.
F.C. Rastatt — Germania Durlach 1:2.
F.B. Offenbach — F.B. Lohr 3:1.
Sp.-Bgg. Baden-Baden — F.B. Lahr 2:2.
F.C. Konstanz — Schramberg 3:0.
Singen — St. Georgen 2:0.
Biltingen — Schweningen 2:1.
F.C. Birkenfeld — Bruchsal 1:1.

A-Klasse:
F. B. Bretten 1. gegen Spielvereinigung Bretten 1. 4:2 (1:1).
Schiedsrichter Herr Badmann-Bulach sehr gut.
F. B. Bretten 2. gegen Spielvereinigung Bretten 2. 0:1 (0:1).

C-Klasse:
Spinnerei Etklingen gegen Viktoria Hagsfeld 3:1.

Der Stand der Kreisliga in Mittelbaden.

Stand am 24. November.						
Verene	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	für	geg.
B. B. B.	8	4	1	0	38	4
Biltingen	9	4	3	1	14	10
Durlach	10	6	1	3	25	12
Heilbronn	9	5	1	3	19	12
Heilbronn	10	4	1	5	11	13
Heilbronn	8	3	3	2	13	11
Heilbronn	10	2	2	6	7	18
Heilbronn	8	0	3	5	5	16
Heilbronn	8	0	1	7	7	38

Bezirksliga.

F. C. Mühlburg — V. f. B. Heilbronn 0:1 (0:1). Eden 4:1.

Ammer dichter legt sich der Ring um die, in den letzten Wochen am meisten, aber mit sehr wenig Glück kämpfenden Mühlburger. Nach der führenden und altrenommierten Mannschaften vermochte den über eine überaus zugehende Niederlage beizubringen, und man steht wieder einmal vor der Tatsache, daß das nadtie und nüdterne Urteil des Spielfeldes, namentlich betr. des drohenden Abtriebs ein sehr anerkennenswertes ist. Gewandt wird dadurch an der Lage allerdings nichts... Mit der ihnen eigenen Zähigkeit hielten die Mühlburger auch dieses schwere Spiel durch, wannen auch Wider herauf, die den Inangewandten Sieg der Heilbronner stark in Frage stellen, aber es fehlte im letzten Endes die Meisterkraft vor dem Tor, und der Zuschauer, der bis zum Ende auf den zum allermindesten verdienten Ausgleich wartete, mußte auch diesmal resigniert den Platz verlassen.

Von Amfana sind beide Mannschaften vor allem auf die Stützarten der angrenzenden Abfahrten bedacht, sodas das Spiel vorerst nicht sehr fröhlich kommt. Umso überraschender wirkt der ziemlich leichte Erfolg der Heilbronner, die durch ihren Mittelstürmer eine Klasse des zu dem beachtlichen Rechtsaußen zu verwandeln vermögen. Mühlburga beachtet keine Mitsprachen, acht auch stark in Front, doch dem Schiedsrichter kein Schuß, trotz mitterer sehr heißer Lage der Heilbronner. Die durch den Aufmarsch der Heilbronner hervorgerufenen Mühlburger wird durch das Verschleichen eines Elfmeters von Seiten der Schwaben wieder angefochten, und die nächste Kolge ist eine sehr gefährliche für die einheimische Mannschaft. Kurz vor dem Posten des Schiedsrichters wird der Ball des Mühlburger Halblinien abgelenkt.

Nach dem Wechsel legt Mühlburga den eneratischen Druck fort, doch der Heilbronner hält Gelegenheiten, einen entgeltenden Ball zu erzielen und nun schält sich die klare Taktik der Schwaben heraus, durch rechtsfreie und stetig einwirkende verstärkte Tordeutung den überstürzenden Durchbrüche zu und nach einem weiteren Versuch Mühlburgas, der mit unglücklichen Latenball vor dem leeren Heilbronner Tor endet, führt die Taktik der Gäste zu vereinzelt schmerzhaften Momenten vor Mühlburgas Netz, die aber ebenso bedacht, wie die Heilbronner von der Verteidigung und Torwart abgelenkt werden. Der Schiedsrichter leiste ebenfalls ergebnislose Anstrengung der bis zum Schluß den Kampf nicht aufgebenden Mühlburger.

Kreisliga.

Frankonia Karlsruhe — K. F. B. 1:1 (0:1) Eden 3:8.

Einem überraschenden Erfolg erzielte gestern der F.C. Frankonia gegen K.F.B. Frankonia ist es als erste Mannschaft gelungen, dem an führender Stelle im Kreis Mittelbaden stehenden K.F.B. einen Punkt abzunehmen. Dieser Erfolg ist in erster Hauptsache dem guten Stützspiel und der vorzüglichen Dedung der Hintermannschaft der Frankonia zuzuschreiben.

Zum Spielverlauf wäre folgendes zu sagen: Nach Freigabe des Balls durch Herrn Reih (Walch) entwickelte sich ein ruhiges Spiel mit ständig wechselnden Angriffen, jedoch sich zunächst keine Partei im Vorteil befindet. Auf großen Fehler des rechten Frankoniaaußers (schlechte Zurückgabe) kann Halbblins für K.F.B. den ersten Erfolg erzielen. Frankonia auf Ausstieg spielen, bringt nun bei weitem mehr Torgelegenheiten heraus, kann aber die sichere Verteidigung von K.F.B. vorläufig nicht überwinden. Es kommt aber ein paar Torwächter in bekannter Manier gemindert werden. Von drei Eden kann Frankonia auch keine verwerten, jedoch man bei ablaufendem Tempo mit 1:0 für K.F.B. in die Pause geht.

Auch die zweite Hälfte zeigte zunächst gleichwertiges Feldspiel und starkes Tempo. Nach kurzer Zeit gleicht der Halbblins von Frankonia auf schlagerechte Vorlage der Mitte aus. K.F.B. verschärft nun seine Angriffe, um wieder in Führung zu kommen, kann aber die verstärkte Verteidigung von Frankonia nicht durchbrechen. Fünf Eden der zweiten Hälfte bringen nichts für K.F.B. Frankonia, stark verteidigend und auf Zeit spielend, kommt nun durch weite steile Vorlagen noch einmalem in gefährliche Tornähe, und bestoht kurz vor Schluß noch einen ausfallsreichen Straßstoß in Strafraumnähe zugeprochen, der aber gewehrt wird. Durch dieses Unentschieden befähigt Frankonia ihre Stellung in der Tabelle und kann bei weiterem gutem Durchhalten der Mannschaft der in gefährliche Nähe gerückten Abstiegsmöglichkeit entgegen.

Am Sonntag wurde auch das neu erstandene Klubhaus des F.C. Frankonia eröffnet, das, musterförmig angelegt, dem Verein ein gemüthliches Heim bietet. Neben einem großen Versammlungsraum enthält das Gebäude noch Umkleeräume, sowie Wohnung des Platzmeisters.

Weitere Fußballergebnisse.

Beiertheim I. — Weingarten I. 4:1 (2:0).

Auf eigenem Plaze konnte sich Beiertheim im Verbandsspiel gegen den bereits nur kurzem im Pokalspiel mit 4:0 besiegten F.C. Weingarten wiederum mit 4:1 behaupten.

Bei heiderseits schon entwickeltem Kombinationspiel beginnt der Kampf. Nach einiger Zeit gelang es Beiertheim, durch seine bessere Technik und Taktik, sich die Oberhand zu verschaffen, vermag aber erst 8 Minuten vor Halbzeit nach Auslassung verschiedener Chancen, durch seinen Linksinnen den ersten Treffer zu sehen, welchem nach weiteren 5 Minuten durch den rechten Verbindungsstürmer durch unhaltbaren Schuß der zweite folgte. Bei diesem Stande geht es in die Pause.

Nach Wiederbeginn gibt auch Weingarten dem gegnerischen Torwarte einmalem Gelegenheit, seine Proben seines Könnens zu beweißen; doch dieser erledigt sich seiner Aufgabe mit großer Ruhe und Sicherheit. Abermals gelingt es Beiertheim, durch seinen Linksaußen das Resultat auf 3:0 zu stellen, welchem kurz hiernach der fünfte Mittelstürmer einen vierten Treffer anreißt.

Einige Minuten vor Schluß glückt es Weingarten durch schönen, unhaltbaren Schuß seinen einzigen Treffer des Tages zu erzielen und mit 4:1 für Beiertheim endete der gut amtierende Schiedsrichter das Spiel.

V. f. B. Karlsruhe — F.B. Daxlanden 1:1 (0:0).

Auf dem V. f. B. Platz trafen sich der dortige Verein und der jugendliche Liganeuling Daxlanden zum fälligen Verbandsspiel. Die Bewegungsspieler traten mit ihrem neuen Mittelstürmer Dörsch an, welcher für die Mannschaft eine Verstärkung bedeutet. Daxlanden mußte mit drei Mann Ersatz den Platz betreten. Vor Halbzeit war ein ausgeglichenes Spiel. Es wurden torlos die Seiten gewechselt. Nach der Pause sah man Daxlanden im Angriff. Schon glaubte man, das Treffen würde torlos enden, als Daxlandens Rechtsinnen in seiner Manier die Verteidigung umspielte und einlände. V. f. B. konnte durch Hennhöfer ausgleichen, so daß das Spiel 1:1 unentschieden endete.

Motorradspport

Kornmann-Karlsruhe fährt die beste Zeit bei der 2. Estaler Bergprüfungsfahrt. Bei der gestern stattgefundenen 2. Estaler Bergprüfungsfahrt bei Neustadt a. d. H. auf einer 4,8 Kilometer langen Strecke mit 8 Proz. Steigung fuhr A. Kornmann-Karlsruhe auf seinem 8 Ventill Wandlerer die schnellste Zeit des Tages in 3 Min. 47 Sec. Die beste Zeit der Wagen fuhr Böhm-Neustadt auf Kalz in 4 Minuten.

BILLIGE BÜCHER Weihnachts-Angebot

Modernes Antiquariat

Prompter Versand nach auswärts.

Restauflagen

Gute Unterhaltungsliteratur

jeder Band in Halbleinen gebunden 1.45

Graf v. Monte-Christo von Alexander Dumas 815 S.
Der Herr der Welt 279 S.
Die Millionärsbraut v. Dumas-Metzberg 892 S.
10 Jahre nachher 388 S.
10 Jahre später von Alexander Dumas 364 S.
Faust I. u. 2. Teil u. Urfaust von Wolfgang v. Goethe 406 S.
Buch der Lieder und Neue Gedichte von Heinrich Heine 322 S.
Der Oberhof von Immermann 324 S.
Lichtenstein Romanische Sage von Wih. Hauff 362 S.
Novellen von Th. Storm 318 S.
Quo vadis Erzählung aus der Zeit Neros von Sienkiewicz 462 S.
Der abenteuerliche Simplicissimus von Grimmelshausen 287 S.
Die Hosen des Herrn v. Bredow von W. Alexis 311 S.

Gösta Berling von Selma Lagerlöf 818 S.
Salambo, Ein Roman aus Alt-Karthago von G. Flaubert 260 Seiten.
Die Kreuzersonate und Herr u. Knecht 246 S.
Auferstehung, von Graf Leo Tolstoi 260 S.
Meistererzählungen von Maxim Gorki 813 S.
Erniebrigte u. Beleidigte von Dostojewski 317 S.
Casanova Erinnerungen 880 S.
Die schönst. Geschichte aus dem Decamerone von Boccaccio 869 S.
D. schönst. Erzählung aus 1001 Nacht 402 S.
Das Heptameron Die Erzählungen der Königin von Navarra 351 S.
Der Einzige und sein Eigentum von M. Stirner, 350 Seiten.
Die beiden Grundprobleme der Ethik von Dr. Arthur Schopenhauer, 301 S.

Tarzan, Erlebnisse eines von Menschenaffen Geraubten I. Band: Bei den Affen. II. Band: Rückkehr in den Urwald. III. Band: Tarzans Tiere. IV. Band: Tarzans Sohn. Jeder Band gebunden 4.80

Jedes Bändchen 30 J

Fritz Mauthner: Vom armen Franzisko, Der sibirische Riese. **Rudolf Presber**: Der Weg zum Ruhm. **Kurt Müllner**: Die Heimkehr des Tobias Hug. **Müller-G.**: Wiener Historien. **Ernst Zahn**: Schicksale. **Herm. Hesse**: Am Weg. **V. v. Scheffel**: Wanderlieder. **Karl Moreel**: Der Gast. **Paul Enderling**: 12 Geschichten. **Alfred Huggenberger**: Der Hofbauer. **A. v. Scanzoni**: Von Jagd und Jägern. **W. v. Scholz**: Fährlich von Braunau. **Carl Buleke**: Katharina.

Heinrich Mann: Der Untertan, 512 S., I. Halbbd. 2.40
Kunst u. Künstler 13 verschiedene Hefen à 60 J kompl. Jahrgang, 19 Hefen 9.50

Ossendowski, Tiere, Menschen und Götter geb. 6.—
 „ in den Dschungeln der Wälder u. Menschen geb. 6.—
Ludwig Wolff, Garrigan geb. 4.50

Jeder Band 45 J

10 Bände 4.20

E. Marlitts sämtl. Romane. Goldelse, Geheimnis der alten Mamsell, Heideprinzessin, Reichsgräfin Gisela, Die zweite Frau, Im Schillinghof, Im Hause des Kommerzienrats, Die Frau mit den Karfunkelsteinen, Ammanns Magd, Schulmeister Marie.

Daheimkalender 1922, enthält u. a.: Erzählungen, Gedichte und Balladen, Aufsätze etc., reich illustr., geb. 45 J.

Dante: Das neue Leben und Lyrische Gedichte mit 8 Vollbildern in Kupferdruck, Ganzleinen 1.50 J.

Heinrich Heine Werke 4 Bände, geb. 5.— J.

Gottfried Keller ausgewählte Werke, 2 Bände in Ganzleinen, illustriert, 6.75 J.

Besonders preiswerte Klassiker

Ausgaben des Bibl. Inst. Leipzig, jeder Band in Halbleinen gebund.

1.45

Bände	3	Mörke	3
Armin	3	Ludwig	3
Byron	4	Lena	3
Chamisso	3	Luther	3
Gebel	3	Reuter	3
Hauff	4	Rousseau	3
Homer	3	Rückert	3
Kleist	3	Wieland	4
Körner	2		

Geschmackvolle Halblederbande

jeder Band 3.50

Vischer, Auch einer Kitzelgen, Jugend-Erinnerungen
Jammermann, Der Oberhof
Lagerlöf, Gösta Berling
Twain, Tom Sawyers Huckleberry Finn
Goethe, Faust I und 2 Teil
Hauff, Memoiren des Satans
Maxim Gorki, Romane
 Die Mutter. Der Spitzel. Das Ehepaar Orlow. Ein Sommer. Makar Tschudra. Eine Beichte. Mein Reisegefährt. Malwa.
 Jeder Band in Ganzleinen, auf gutem weiß. Papier 3.25

Gute Ausgaben auf gutem Papier, klarer Druck, in Ganzleinen pro Band Mk. 2.70, in vornehmerem Halblederband Mk. 5.—

Bände	2	Chamisso	2
Goethe	4	Griffparz	2
Hauff	2	Hobbel	4
Kleist	1	Körner	1
Lena	1	Scheffel	1
Uhlend	1	Uhlend	1

Billige Gesamtausgaben

Gottfried Keller, Gesammelte Werke 5 Bände in Halbleinen 9.50
Casanova, Erinnerungen auf hochfeinem Papier 6 Bände in Halbleder 16.50
Albert Friedenthal, Das Weib im Leben der Völker, 2 Bände auf Kunstdruckpapier mit 149 Abbildungen im Text und 32 farbigen Beilagen in Ganzleinen 18.—
Theodor Storm, Ausgewählte Werke, 2 Bände, in Ganzleinen, gebd., illustr. 6.75
Shakespeares Gesammelte Werke, 8 Bände in Halbleder gebunden . . . 24.—
Heinrich Heines Sämtliche Werke, 4 Bände, in Halbleder 16.50

TIETZ.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde Großweier, Amt Bühl, läßt am Freitag, den 28. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, die Verpachtung der Jagd auf 630 Sektar, beginnend mit dem 1. Februar 1925 auf weitere 6 Jahre verpachten.
 Als Bieter werden nur solche Personen zugelassen, welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden, oder durch ein Zeugnis der zuständigen Behörde, bezüglichen, nachweisen, daß ihnen die Erlangung eines Jagdpasses ein Bedenken nicht besteht.
 Der Entwurf des Jagdverpachtungsvertrages liegt zur Einsicht im Landesaufst. 6101a Großweier, den 21. November 1924.
 Der Gemeindevorstand.

Jagdverpachtung.

Bekanntmachung.
 Die Gemeinde Neuland verpachtet am Mittwoch, den 27. Dezember 1924, nachmittags 4 Uhr, auf dem Markte in Neuland die Gemeindejagd auf weitere 6 Jahre. Der Verpächter umfasst die ganze Gemeindefläche Neuland und eines Teiles vom Sarnbühler Forstwald im Sarnbühler mit einem 628 Sektar. Die Verpachtung beginnt mit dem 2. Februar 1925 und endet mit dem 1. Februar 1931. Die Bieter müssen zum Erwerb eines Jagdpasses berechtigt sein und haben einen satzungsmäßigen Bürgen zu stellen. Interessenten werden hierzu freundlichst eingeladen.
 Der Gemeindevorstand Meier, Wäckerlin.

Prima Most

im Ros und der Bitter zu verkaufen. 318783
Bernhard Schneider, Kälerei und Kelterei. — Hugenstrasse 26.

Ab Lager!

Mehrere Autogaragen, Motorradgaragen, Lagerschuppen
 aus Wellblech in verschiedenen Größen, feuer- und diebstahlsicher, serlegbar, transportabel. Angebote und Prospekte kostenlos. 11588
Gebr. Achenbach G. m. b. H., Ellen- u. Neulandstr., Weidenau-Sieg Postfach Nr. 318.

Christbäume.

Weiß- und Nottannen bei noch ein Quantum abzugeben, können sofort verladen werden. 6185a
Jakob Kleeh, Staufenberg, Tel. Amt Gernsbach 167.

Schauenster

beredsr. Lage z. Ausstellungszw. per 1. Dez. auf 4 Bock. b. hoh. Bergstr. 19134 an die Badische Presse erbeiten.

Unterricht

Gründlich Englisch und Deutsch wird 61452 ert. Ang u. Nr. 251452 a. d. Bad. Pr.

Korsetts besonders für starke Damen

Büstenhalter Hüfthalter

sowie Damenbinden, Monatsgürtel und -Hosen. Strumpfhaltergürtel in großer Auswahl empfiehlt
Johann Unterwagner Karlsruhe B., prakt. Bandagist Kaiserpassage 22/26
 Anprobierzimmer separat. Damenbedienung. Sämtliche Krankenpflegeartikel und Gummivarren 18406

Die Schwimmhalle

des städt. Friedrichsbades ist ab 19196
 Mittwoch, den 26. ds. Mts. wieder geöffnet.

In 30 Minuten Ihr Bild

nur im Photogr. Atelier Kaiserstr. 50, Eintr. 1111
 Idealbildschneiderei auf einige Wochen zu liefern gesucht. Ang. u. Nr. 251448 a. d. B. Pr.

PELZWAREN

Preiswert und gut wie alle Waren, die wir führen!
 Verkauf im 1. Stock

Pelzkragen schwarz, langhaar. Kanin	12.50	Kinder-Garnituren Muff u. Krage in Krimmer	3.80
Pelzkragen Nerz- und Zobelkanin	24.50	Pelz-Jacke aus langhaarigen Futter, schwarz	135.00
Pelzkragen Ziege in Fuchsform	24.50	Pelz-Jacke aus gefleckt. Zieg. Krag. u. Mansch. a. Scuppenpelz, Damastfutter	155.00
Pelzkragen Nerzmurmelt 85.00	55.00	Pelz-Jacke a. rauem Ziegenfell, Damastfutter	210.00
Mod. kl. Kollier Zieg. i. Fuchsform	11.50	Pelz-Jacke aus Fohlenfell mit flotte Form	295.00
Pelzkragen für Herren, verschied. Fellarten, je nach Qualität	14.50	Pelz-Jacke a. Hiberette, fesch jugendlich. Form. auf reiner Seide	375.00
Kinder-Garnituren Muff u. Krage in Filzsch	2.50		

Große Auswahl echter Pelzarten in Krage und Muffen

Große Ausstellung in unserem Putzsalon und Spezialfenster!

KNOPF

Transporte mit Kraftwagen

5 und 10 Tonnen, hier und auswärts, übernimmt billig. 10100
Knauber & Fischer, Rheinstraße 84, Telefon 1288.

10 bis 20 Tausend Mark Beteiligung!

Geräte Dame aus guter Familie sucht aktive Beteiligung an bereits bestehendem, nachweisbar rentablen Unternehmen. Vertriebs- u. Verkaufswesen oder Wohnwesen-Bereich ist bevorzugt. Interessenten wollen ihre Briefe unter Nr. 251340 in der „Bad. Presse“ abgeben

Gebrauchtes aber gut erhaltenes
Bauholz zu kaufen gesucht.
 Ca. 540 m Sparren, ca. 100 m Balken u. Stiele usw. Offerten unter Nr. 251398 an die „Badische Presse“ erbeiten.

5-6 große Kastenöfen

sofort zu kaufen gesucht. — Angebote nebst ausführlicher Preisangabe an Holzfabrik Joseph Schopp, Durmersheim, Bad.

Gebrauchte größere Kisten zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 16138 an die „Badische Presse“

Strickweifen nach Maß, Strickwolle, Ia Qualität

Frühzeitige Bestellungen für Weihnachtsarbeiten. Maschinenstrickerei Englmann, Adlerstr. 4, 1 Minute vom Marktplatz. 17025

Kapitalien

Guten Zins und Anlage auf 1. Hypothek, auch bei betr. Beträgen kostenlos durch Dr. J. J. Brenner, Seimstr. 49 Tel. 5974. 397071

Grundschuldbriefe!!! (i. Doppelbet.) mit 8, 10 u. 20% o. G. W. bei 15-25% Restzahl u. 12-20% Zins zu vers. Kredits. 39925 Kreisstr. 56

Flaschen-Weine

22er zu Mk. 1.10 und 1.80
 21er zu Mk. 2.—, 2.30, 2.50
 2.60, 3.80 bis zu Mk. 25.— einschl. Glas und Kiste. Abgabe von 30 Flaschen an Proben gegen Berechnung.
Jakob Feitig, Weingutsbesitzer, Siebeldingen, Rheinpfalz. 6071a

Kapitalgesuch.

Jeder Geldbetrag bringt monat. Verdienst v. 4-8% a. l. Hypothek Teilhabersch. a. kurzfr. und kostenlos für Geldgeber. **Ackermann**, Kreisstr. 88. 839760

4 bis 5000 Mark oca. a. Sicherh. gerndt (nur v. Gebild.) Zins 5 Proz. monatlich. Ang. unt. Nr. 251421 an die Badische Presse erbeiten.

Beteiligung Fabrik der Lebensmittelbranche sucht ein. stillen od. tätigen Teilhaber mit 10-15 000 M. Einlage. Angebote unt. Nr. 6129a an die Bad. Pr.

Lebenswaren-Großhandlung sucht auch stillen **Teilhaber** mit 2000-2500 M. Einl. oca. welcher die Umarbeitung bezieht. Ang. unt. Nr. 251477 a. d. Bad. Presse erbeiten.

Mostäpfel! Tafeläpfel!!

nach etliche Wagon billig abzugeben, ab Sehl oder Appenweier. 6107a
L. Katz, Straßburg. Vertreter: H. Knapp, Urff. Telefon 34 Appenweier.

Christbäume

von 40 cm bis 2 m zu verkaufen. 6181a
W. Stoll, Staufenberg, Markt Gernsbach, Telefon 22.

Schalab

Ohne Elektrolicht ist kein Fahrrad vollkommen.

Zu beziehen durch jeden Fahrradhändler